Nachmittags=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 391.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag 25. November

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Berlin, 24. Novbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Appellationsgerichts-Rath und Geh. Justiz-Rath v. Kurnatowski zu Bromberg den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife; den Kreisgerichts-Räthen Engel zu Stallupönen und Voigt zu Erfurt den Rothen Adler-Orden 4. Kl. zu verleihen; den bisherigen Zollvereins-Bevollmächtigten in Hannover, Großherzoglich hessischen Ober-Steuer-Rath Fabricius, zum Geh. Finanz-Rath und vortragenden Rath im Finanz-Ministerium; und den ersten Lehrer Skrodzki an dem Schullehrer-Seminar in Angerburg zum Seminar-Direktor zu ernennen.

Dem Seminar-Direktor Skrodzki ist die Direktion des evangelischen Schullehrer-Seminars in Angerburg übertragen, und ist zum ersten Lehrer an demselben Seminar der seitherige Rektor Schroeter in Pr. Eylau berufen worden.

Die Neutralität der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Waffensendungen von Newyork nach Frankreich sind, wie wir bereits in Nr. 359 d. Bl. andeuteten, Gegenstand von lebhaften Beschwerden in Washington City seitens der norddeutschen Bundesregierung geworden; denn seit Anfang des Monat September d. J. hat fast jeder von Newyork nach Frankreich abgehende Dampfer Waffen und Munition mitgenommen, während außerdem noch bedeutende Bestellungen dieser Art stattfanden. Die Regierung des norddeutschen Bundes erblickte in diesen Waffensendungen eine Verletzung der Neutralitätspflichten der Vereinigten Staaten; allein die nordamerikanische Regierung und auch die Presse der Union (die deutsch-amerikanischen Zeitungen nicht ausgenommen) sind so ziemlich einstimmig der entgegengesetzten Ansicht. Es zeigt sich eben auch bei dieser Gelegenheit, daß über den Inhalt und die Ausdehnung des Begriffs „Neutralität" große Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Die norddeutsche Bundesregierung hat, dies gesteht ein großer Theil der amerikanischen Presse zu, von ihrem Standpunkte aus ein vollkommenes Recht zu Beschwerden gegen die erwähnten Waffensendungen; denn sie hat die Neutralität schon früher thatsächlich so verstanden, daß sie auch das Verbot von Waffen- und Munitionssendungen [illegible] und Frankreich mit Rußland im Kriege waren, verbot die preußische Regierung den Verkauf von Waffen und Munition, ja selbst den Transport dieser Artikel nach Rußland; sogar die Lieferung von Blei, Schwefel und Salpeter wurde verboten. Die preußische, resp. norddeutsche Regierung ist also nur konsequent, wenn sie jetzt die Beobachung derselben Regel von anderen Mächten verlangt. Wenn von amerikanischer Seite eingewandt wird, daß es auch Preußen und Deutschland nicht verwehrt sei, sich Waffen und Munition aus den Vereinigten Staaten kommen zu lassen, daß somit Frankreich und Preußen resp. Deutschland gleich behandelt würden, so ist dieses Argument unter den thatsächlichen Verhältnissen unstichhaltig. Die Lieferung von Waffen und Munition an Frankreich ist thatsächlich eine Begünstigung von Frankreich, da Deutschland, selbst wenn es solcher Lieferungen bedürfte, nicht wohl in der Lage wäre, sie aus den Vereinigten Staaten zu beziehen, indem Frankreich mit seiner überlegenen Flotte das Meer beherrscht, also in der Lage ist, solche Kontrabande wegzunehmen.

Richtig ist dagegen, daß die Gesetze der Vereinigten Staaten den Verkauf von Waffen und Muniton an eine kriegführende Macht nicht verbieten. Die Neutralitätsgesetze der Vereinigten Staaten fassen den Begriff Neutralität anders auf, als Preußen im Jahre 1854 ihn aufgefaßt hat. Präsident U. S. Grant hat in der Nentralitätsproklamation, die er beim Beginn des deutsch-französischen Krieges erließ, ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf von Waffen und Munition an eine kriegführende Macht nicht verboten sei. Die Gerichte der Vereinigten Staaten haben in früheren Zeiten dieses Recht immer als ein Recht der Neutralen geltend gemacht und es ist bemerkenswerth, daß dies gegen Ende des vorigen Jahrhunderts auch Frankreich gegenüber geschah, welches damals die Behauptung aufstellte, daß es eine Verletzung der Neutralität sei, wenn eine neutrale Macht einer kriegführenden Macht Waffen oder Munition zuführe oder auch nur verkaufe. Die englischen Neutralitätsgesetze gleichen im Wesentlichen den amerikanischen, auch sie betrachten den Verkauf von Waffen und Munition an eine kriegführende Macht als erlaubt. Immerhin aber dürfte England seine Neutralitätsgesetze mehr zu Gunsten Preußens und Deutschlands handhaben, da Preußen während des Krimkrieges Neutralitätsgesetze befolgte, die England zum Vortheil gereichten.

Vom Standpunkte des gegenwärtig geltenden Völkerrechts wird sich indessen kaum behaupten lassen, daß der Verkauf von Waffen und Munition einen Bruch der Neutralitätspflichten enthalte; denn als völkerrechtlich feststehend läßt sich doch eben nur das ansehen, was alle zivilisirten Völker durch gegenseitige Uebereinstimmung als Regel anerkannt haben.

Es ist eben mit der Logik des Völkerrechts noch sehr übel bestellt. Es ist anerkannt völkerrechtswidrig, wenn eine neutrale Macht oder ein Neutraler einer kriegführenden Macht ausgerüstete Kriegsschiffe verkauft oder zur Verfügung stellt. Es ist aber, einstweilen wenigstens, nicht völkerrechtswidrig, wenn ein einer neutralen Macht angehöriges Individuum einer kriegführenden Macht 100,000 Hinterlader oder gefüllte Bomben verkauft. Der gesunde Menschenverstand wird vielleicht sagen, daß beide Dinge wesentlich ein und dasselbe sind. Aber das, was man Völkerrecht nennt, ist zu dieser Einsicht noch nicht allerseits fortgeschritten und ist überhaupt ein so elastisches Ding, daß in vielen wichtigen Fragen Jeder daraus macht, was ihm gerade in den Kram paßt, sobald er die Macht dazu hat. So viel liegt auf der Hand, daß Präsident Grant und sein Ministerium nicht verbieten können, was die amerikanischen Neutralitätsgesetze und Gerichte von jeher bis auf diesen Augenblick erlaubt haben und noch erlauben. Man geht also, glauben wir, zu weit, wenn man der nordamerikanischen Bundesregierung aus dem Nichteinschreiten gegen besagte Waffensendungen einen Vorwurf macht.

Anders verhält es sich aber mit der Nachsicht, die man von Seiten der Vereinigten Staaten längere Zeit dem geradezu unverschämten Gebahren der französischen Kriegsschiffe an den Küsten und in den Häfen der Union zu Theil werden ließ. Die nordamerikanische Regierung hatte nicht nöthig diesen Kriegsschiffen einen längeren Aufenthalt in amerikanischen Häfen zu gestatten; sie konnte und mußte sie folglich hinausweisen. Eine Frist von 24 Stunden ist die regelmäßige Frist, die den Kriegsschiffen einer kriegführenden Macht in neutralen Häfen gestattet zu werden pflegt. Noch tadelnswerther war es, daß man in den Vereinigten Staaten französischen Kriegsschiffen erlaubte, in unmittelbarer Nähe der amerikanischen Küste auf deutsche Kauffahrteischiffe zu lauern. Die Jurisdiktion über die See erstreckt sich nach neueren völkerrechtlichen Begriffen auf 3 Seemeilen von der äußersten Landspitze, nicht wie früher auf eine einzige Meile. Wenn nun die nordamerikanische Regierung französischen Kriegsschiffen erlaubte, sich eine Seemeile von der Küste auf die Lauer zu legen, um deutsche Schiffe abzufangen, so machte sie sich zum mindesten einer unfreundlichen Handlung gegen Deutschland schuldig.

In den beiden letztgenannten Fällen hat nun aber auch die Regierung der Vereinigten Staaten durch eine Proklamation vom 8. Oktober d. J. ihre Schuldigkeit gethan. Der das französische Geschwader vor Newyork kommandirende Admiral beeilte sich sofort nach Bekanntwerden dieser Proklamation zu erklären, daß es ihm gar nicht eingefallen sei, den in Newyork [illegible] Seine Kriegsschiffe seien nur eingelaufen, um einige Havarien auszubessern und die französische Flotte habe keine andere Aufgabe, als die, den zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich fahrenden französischen Schiffen als Bedeckung zu dienen. Es liegt klar zu Tage, was von dieser Erklärung zu halten ist; dieselbe ist um so frivoler, da von Seiten Deutschlands gleich beim Beginn des Krieges die peremtorische Erklärung abgegeben wurde, daß deutsche Kriegsschiffe keine Jagd auf französische Kauffahrteischiffe anstellen würden, und daß kein französisches Privateigenthum weggenommen werden solle, — ganz einerlei, ob Frankreich dieses humane Beispiel befolgen werde, oder nicht. Bekanntlich haben die Vereinigten Staaten ebenfalls von jeher den Grundsatz befürwortet, daß das Privateigenthum zur See ebenso unverletzbar sein sollte, wie das zu Land; noch auf dem pariser Kongresse 1856 bestanden sie wiederholt, obschon vergeblich, darauf, daß das Wegnehmen von Privatschiffen und Privateigenthum zur See aufhören sollte. Und schon aus diesem Grunde hatte Deutschland Anspruch darauf, in dieser Hinsicht von den Vereinigten Staaten so liberal, als möglich, behandelt zu werden.

Nun, wie gesagt, die erwähnte Proklamation des Präsidenten Grant hat ihren Zweck erreicht, denn der Eifer, mit welchem der französische Admiral sich weiß zu waschen suchte, giebt Hoffnung, daß man sich französischerseits fernerhin hüten wird, die amerikanische Regierung durch weitere Verletzungen der in den Vereinigten Staaten und sonst allgemein geltenden Neutralitätsgesetze herauszufordern. Die Vereinigten Staaten sind Deutschland nicht feindlich gesinnt, und selbst Herr Washburne, der amerikanische Gesandte in Paris, der sich wiederholt sehr unklug benahm, begünstigte sehr eifrig die letzten Waffenstillstandsunterhandlungen und verdammt die verbissene Hartnäckigkeit der gegenwärtigen Machthaber in Frankreich. R. D.

Die Zusammensetzung des neuen Abgeordneten-Hauses.

Unter den 432 Wahlen befinden sich 16, welche auf bereits anderwärts gewählte Abgeordnete gefallen sind, also Nachwahlen zur Folge haben werden; es ist bei der nachfolgenden Betrachtung die Annahme zu Grunde gelegt, daß die Nachwahlen im Sinne der ersten Wahlen ausfallen werden. Bei vielen der neugewählten Mitglieder ist nicht mit Sicherheit anzugeben, welche Parteistellung sie einnehmen und welcher Fraktion im Abgeordnetenhause sie sich anschließen werden; aus diesem Grunde stimmen die Berechnungen, welche von verschiedenen Seiten über die Zusammensetzung des neuen Abgeordnetenhauses angestellt worden sind, nicht vollständig überein, sondern weichen in den Ziffern von einander ab, ohne daß die zu Tage tretenden Differenzen jedoch erheblicher Art wären. Man kann annehmen, daß die beiden konservativen Fraktionen zusammen gegen 170 Mitglieder zählen werden; die „Provinzial-Korrespondenz" rechnet 129 konservative und 36 Freikonservative. Die liberalen Fraktionen, unter denen sich die national-liberale als eine durchaus eigenartige besonders abhebt, zählen etwa 180 Mitglieder; die „Provinzial-Korrespondenz" rechnet 20 Altliberale, 104 National-Liberale, 18 vom linken Zentrum, 41 von der Fortschrittspartei. Außerdem sind gewählt nach unserer Berechnung 58 Klerikale und 19 Polen, 3 hannoversche Partikularisten und 2 Dänen. Es geht aus dieser Gruppirung hervor, daß, wenn man das rechte Zentrum oder die Altliberalen mit zu den liberalen Fraktionen rechnet, diese den konservativen Fraktionen etwa um 10—15 Stimmen überlegen sein werden, ohne jedoch die Majorität des Hauses zu bilden. Der Ausschlag liegt in den Händen der klerikalen Fraktion, mit welcher in vielen Fragen die Polen gemeinsame Sache machen werden; es werden die Verhandlungen und Abstimmungen des Abgeordnetenhauses daher in vielen Fällen ein ganz eigenthümliches Aussehen gewinnen. In der vorigen Legislatur-Periode hatten sich die Abgeordneten von klerikaler Anschauung nicht zu einer eignen Fraktion zusammengethan, sondern wurden unter den „Wilden" aufgeführt; sie haben bei den diesmaligen Wahlen aus Schlesien, Westfalen und der Rheinprovinz eine beträchtliche Verstärkung erhalten. Von ihren Führern ist August Reichensperger dreimal, Peter Reichensperger zweimal gewählt worden! Alle Parteien haben an die klerikale Sitze verloren; es sind katholische Abgeordnete sowohl von konservativer wie von liberaler Richtung, aber ohne entschieden ausgeprägten ultramontanen Charakter durch Männer der strengsten Observanz ersetzt worden. Namentlich hart ist von diesem Verluste das „linke Zentrum" betroffen worden, in welches die liberalen Katholiken mit Vorliebe einzutreten pflegten; ja es ist die Frage, ob manche Abgeordnete, welche aus dieser Fraktion wiedergewählt worden sind, sich nicht in Zukunft von derselben trennen und der neuen klerikalen Fraktion — der Name, welcher dieselbe für sich wählen wird, thut Nichts zur Sache — sich anschließen werden. Sonst haben die liberalen Fraktionen hier den konservativen Stimmen abgewonnen, dort Stimmen an dieselben verloren; am Glücklichsten ist dabei die national-liberale Fraktion gewesen, vorausgesetzt, daß sie bei den Nachwahlen die errungenen Plätze sämmtlich behauptet; dieselbe hat ihre anderweiten Verluste durch Wahlsiege in den östlichen Provinzen, namentlich Preußen und Schlesien mehr als ausgeglichen, so daß ihr das Tableau der „Provinzial-Korrespondenz" 104 Mitglieder nachrechnet, die sich in folgender Weise auf die einzelnen Provinzen vertheilen: Preußen 10, Brandenburg 2, Pommern 1, Schlesien 10, Posen 6, Sachsen 13, Westfalen 2, Rheinland mit Hohenzollern 16, Regierungsbezirk Wiesbaden 2, Regierungsbezirk Kassel 9, Hannover 28, Schleswig-Holstein 6. Wir kommen darauf wohl noch zurück. (B. A. C.)

Kriegsnachrichten.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 19. Nov., erhält der „Staatsanz." folgenden Bericht:

Der Großherzog von Mecklenburg hatte gleichzeitig mit der Nachricht von dem Siege bei Dreux (17.) gemeldet, daß die seinem Oberkommando unterstellte Heeresabtheilung (1. bayer. Corps, 22. Division, 17. Division) auf der ganzen Linie im Vorrücken gegen das Flußgebiet der Sarthe hin begriffen sei. Die Einnahme von Chateauneuf, beinahe 3 Meilen südwestlich von Dreux, die gestern Vormittag hier bekannt wurde, hat aufs Neue gezeigt, daß die Truppen, durch die der Feind die Loire-Armee verstärkt hatte, eines ernsten Widerstandes nicht fähig sind. Die französischen Verluste sind ungefähr fünf Mal so groß wie die deutschen. Während die [illegible] Behauptung von Chartres und die Sicherheit der großen Straße von Chartres auf Rambouillet, die in die südliche Zernirungslinie von Paris ausläuft, ist der gegenwärtige Vormarsch der deutschen Truppen von großem Einfluß. So glücklich auch das erste Vorgehen gegen Orleans und die Eurelinie von Statten gegangen, so hatte sich doch herausgestellt, daß die Streitkräfte, die für die Okkupation dieser Landestheile des mittleren Frankreichs im Augenblick disponibel waren, nicht überall hinreichten, um dem Guerillakrieg, den die Einwohner, durch kleinere Soldatentrupps aus den südlichen Departements verstärkt, hier von Anfang an unterhalten hatten, ein Ende zu machen. Namentlich auf dem Wege von Chartres nach Maintenon waren die preußischen Kavalleriepatrouillen fortwährend versteckten Anfällen ausgesetzt. Viele Dörfer, aus denen auf vereinzelte Patrouillen geschossen wurde, haben auf dieser Strecke niedergebrannt werden müssen. Erschienen größere Truppenabtheilungen zur Exekution, so fand man die Dörfer leer, die bewaffneten Banden hatten sich geflüchtet, was ihnen bei dem unregelmäßigen, an schmalen, tiefliegenden Flußthälern, umfangreichen Wäldern und wildem Geklüfte reichen Terrain nur allzu leicht gemacht war. In einem Falle, wo die gerechte Strafe an einem Dorfe in der Nähe von Maintenon vollzogen werden sollte, ergab sich, daß die feindlichen Insassen nicht blos aus Franktireurs bestanden, sondern daß eine Anzahl von Mobilgardisten sich ihnen angeschlossen hatten. Eine preußische Reiterpatrouille war in das Dorf gekommen: man hatte sie ruhig passiren lassen, der Mannschaft sogar gegen Bezahlung Speise und Trank verabreicht und sie erst, nachdem sie das Dorf verlassen, im Rücken angegriffen. Zwei Pferde stürzten, von Gewehrfeuer getroffen, die Patrouille selbst aber rettete sich. Als dann eine Schwadron gegen den Ort der That vorging, fand sie denselben besetzt. Sie war vorsichtig genug, ihren Ritt nicht fortzusetzen, sondern zu warten, bis Infanterie herangezogen war. Diese ging gegen das Dorf vor, die Schwadron getheilt, flankirte die Auswege zu beiden Seiten. Die in den Häusern versteckten Franzosen wurden, nachdem sie von der Infanterie aus dem Dorfe vertrieben, von der Kavallerie niedergemacht. Die Mobilen waren jedenfalls aus dem Departement der Sarthe in das der Eure und Loire übergetreten. Daß die Franzosen im Mittelpunkt des Sarthegebiets, bei Le Mans, einen größeren Waffenplatz unterhalten, ist jetzt notorisch, da von Le Mans aus der Anmarsch des linken Flügels der Loire-Armee erfolgte. Beim weiteren Vorrücken der vom Großherzog von Mecklenburg geführten Armee-Abtheilung wird dem Feinde unzweifelhaft auch diese Zuzugsquelle verstopft werden.

Se. M. der König unterbrach auch heute Seine Arbeiten nur auf kurze Zeit durch eine Spazierfahrt. Der Kronprinz verweilte, wie wöchentlich wenigstens zwei bis drei Mal, Nachmittags längere Zeit bei den Verwundeten im Schlosse, deren Zahl, nachdem die größere Masse der bei den Gefechten vor Paris Blessirten als geheilt entlassen werden konnte, mit jedem Tage abnimmt. Der augenblickliche Bestand beläuft sich nur noch auf 90 bis 100 Mann.

Ein Telegramm aus Tours vom 22. Nov. giebt folgende Uebersicht der militärischen Lage:

„Die deutschen Truppen halten die ganze Nordgrenze zwischen Longwy und Montmedy besetzt. Die Belagerung des letzteren Platzes wird nachdrücklich fortgesetzt. — Eine Depesche an die Regierung meldet, daß gestern ein ernster Zusammenstoß bei Bretoncelles (bei Nogent le Rotrou) stattgefunden hat. Nach vierstündigem Kampf zog sich die Mobilgarde zurück. Die Preußen bedrohen Nogent le Rotrou. Bis gestern Abend ist der Feind nicht wieder vor Evreux erschienen. Die militärischen Kommandos, mit denen die Generale Bourbaki, Fiereck und Michel bekleidet waren, sind aufgegeben worden. Die Truppen der Nordregion sind unter die Befehle des Generals Fare gestellt worden. Bourbaki wird in Tours erwartet. Die bei Dreux engagirt gewesenen Truppen gehörten nicht zur Loire-Armee, sondern bestanden aus Mobilgarden der Armee des Generals Fiereck. Man glaubt, daß die Bewegung der Preußen auf Nogent le Rotrou Mans bedrohe. Die preußischen Streitkräfte in dieser Richtung werden auf 30,000 Mann geschätzt. Ein anderes preußisches Corps, dessen Stärke nicht bekannt ist, scheint der Linie von Dreux nach Argentan zu folgen. Die deutschen Armeen, die augenblicklich die Linie von Senonches und Dreux bis in die Nachbarschaft von Montargis und Auxerre besetzt halten, haben ihre Operationen auf dem rechten Flügel angefangen, indem sie Dreux nahmen und

auf le Mans marschiren. Die Behörden beobachten eine unbedingte Zurückhaltung in Betreff der Bewegungen nach der Loire hin. Die Gerüchte über eine allgemeine Bewegung auf Paris sind positiv verfrüht. Die Loirearmee hat seit der Affaire bei Coulmiers keinen Zusammenstoß mit dem Feinde gehabt. Es haben nur Plänkeleien zwischen den Vorposten stattgefunden. General Aurelles macht strategische Bewegungen in verschiedenen Richtungen. Es ist unmöglich, darüber Aufschlüsse zu geben."

Unterdeß ist nicht nur Nogent le Rotrou, sondern auch Verneuil, welches nordwestlich von Dreux an der Bahn nach Argenton liegt, von den Truppen des Großherzogs von Mecklenburg besetzt worden. Das ebenfalls besetzte Montargis liegt südlich von Fontainebleau und die Truppen, die daselbst eingezogen, gehören der Armee des Prinzen Friedrich Karl (3. und 10. Armeecorps) an. Die beiden Punkte bezeichnen die Enden der Front, in denen die Armeen des Großherzogs von Mecklenburg und des Prinzen Friedrich Karl gegenüber der Loirearmee jetzt aufgestellt sind.

Ueber das Gefecht bei Chateauneuf am 18. berichtet ein Telegramm des Großherzogs von Weimar in der „Weim. Ztg." noch Folgendes: Gelieu meldet: Am 18. Nov. Waldgefecht bei Queue de Fontaine. Siegreiches Erstürmen von Torcay durch Füsilierbataillon Franke, erstes Bataillon Ridel. Wir 10 Todte, 27 Verwundete, kein Offizier darunter. Feind zwölffache Verluste. Von uns Fähnrich v. Bülow und Vizefeldwebel Fürbringer todt.

Die erste Nachricht von französischer Seite über die Affaire von Dreux bringt das in Lille erscheinende „Echo du Nord". Es meldet:

Eine schlechte Nachricht! Die bretagnesche Armee (nicht die Loirearmee) hat bei Dreux eine Schlappe erlitten. Der Feind unter dem Kommando des Großherzogs von Mecklenburg nahm die einige Tage vorher von Hrn. v. Keratry besetzten Positionen wieder ein. So weit wir über die Stärke des französischen Corps unterrichtet sind, war es nur ein Detachement der bretagneschen Armee und das Gefecht war nicht von großer Bedeutung, aber es hätte ernste Folgen haben können. In der That aber sehen wir die Vorbewegung des Großherzogs nicht als ein isolirtes Faktum an, sondern als das Anzeichen einer mit dem Prinzen Friedrich Karl geplanten allgemeinen Bewegung, um die Loirearmee durch eine Vereinigung der beiden Generale am südlichen Ufer des Flusses zu umzingeln. Die Ausführung dieses Plans muß um jeden Preis verhindert werden.

Aus dem Obigen ergiebt sich nun mit voller Bestimmtheit, daß es Truppen der bretagneschen sog. Westarmee waren, welche bei Dreux zurückgejagt wurden.

Die „Oesterr. Militärztg." giebt folgende Ordre de Bataille der Armee der Loire:

15. Armeecorps. General Reyan. 1. Div. G. Sol. 1. Brig. G. Trippard. 2. Brig. G. Bertrand. 3. Brig. G. Rabron. 2. Div.? 4. Brig. G. Martineau-Dechenez. 5. Brig. G. Pressolles. — 16. Armee-Corps. G. Polhès. 3. Div. G. Negrier. 6 Brig. ? 7. Brig. G. Michaud. — 4. Div. G. Marulay 8. Brig. G. Pottevin. 9. Brig. G. Rouvray. — Kav.-Div. G. Pallière. 1. Brig. G. Longuerue. 2 Brig. G. Reffayre. 3 Brig. ? — 17. Armee-Corps. G. Keratry. 2 Inf.-Divisionen mit 5 Brigaden und 1 Kavallerie-Brigade. — 18 Armee-Corps. G Bourbaki. 3 Infanterie-Divisionen mit 10 Brigaden und 1 Kavallerie-Brigade. Im Ganzen müßte mithin die Loire-Armee nach diesen Angaben: 9 Infanterie-Divisionen mit 24 Brigaden à 6000 Mann = 144 000 Mann Infanterie, 2 Kavallerie-Divisionen mit 5 Brigaden à 1800 Mann = 9000 Mann, im Ganzen also 153,000 Mann zählen. Es ist aber sehr die Frage, wie weit diese Brigaden komplett sind und namentlich scheint das Corps des Herrn v. Keratry in der Bretagne noch in [illegible]

Die englischen Korrespondenten im deutschen Hauptquartier vor Paris wissen nicht genug zu berichten von den vortrefflichen Vorbereitungen, welche man von deutscher Seite trifft, um die Franzosen bei einem etwaigen Ausfalle recht warm zu empfangen und sind des Lobes voll über die Wachsamkeit und gute Haltung der Vorposten. Aus dem Quartier des Kronprinzen von Sachsen berichtet ein anscheinend militärischer Korrespondent Folgendes:

„Was seit Beendigung der Waffenstillstandsverhandlungen geschehen ist, muß als geradezu erstaunlich bezeichnet werden. Wenn Paris in seinen Forts eine Anzahl von Festungen zwischen sich und der deutschen Armee hat, so hat die letztere dafür eine fast ununterbrochene Linie von Feldbefestigungen zwischen den Forts und dem Rücken der Einschließungslinien angelegt. Während die Truppen den angekündigten Ausfall erwarteten, konnte man so recht deutlich beobachten, was von ihnen im Falle der Vertheidigung sowohl als beim Angriffe erwartet werden kann. Von Severn bis Pont Iblon standen die Leute in Schlachtordnung. Hinter Werken, welche sie dem anrückenden Feinde vollkommen unsichtbar machen mußten, standen Kompagnien von Schützen bereit, ein mörderisches Feuer abzugeben. In den in wenigen Tagen verdoppelten Batterien standen Feldgeschütze und die Artilleristen dahinter sie zu bedienen. Züge von Munitionswagen waren in kurzer Entfernung aufgefahren. Die Kavallerie stand an der Landstraße nach Gonesse in Position. Allenthalben sah man die Stabsoffiziere im Sattel in gespannter Erwartung des Feindes. Es kamen indessen unter Bedeckung von Truppenabtheilungen nur lange Züge von Zivilpersonen, am 15. zwischen 30—40,000 Mann, aus der Stadt, die auf den Feldern Kartoffeln ausgruben. Viele waren gut, manche sogar elegant gekleidet und man bemerkte sogar Gruppen von Damen unter denselben."

Den französischen Marine-Offizieren ist bei den nächsten Ereignissen eine hervorragende Rolle zugetheilt: der wegen ausgezeichneter Führung bei Drancy zum Linien-Schiffs-Kapitän beförderte bisherige Fregattenkapitän Salmon wurde von Trochu zum Befehlshaber der 2. Brigade der 6. Division der 3. Armee von Paris ernannt; die Fregattenkapitäne d'André, de Bray und Lamothe-Tenet kommandiren gleichfalls Brigaden in Paris, ebenso die Admirale de la Roncière, Saisset, Putheau, Mequiet, Hugunteau u. de Chaille. Linienschiffs-Kapitän Aube kommandirt eine Brigade im Osten; Contre-Admiral Jaureguibéry wurde zum Befehlshaber der 1. Division des 15. Corps (Loire-Armee) und Linienschiffs-Kapitän Jaurès zum Chef seines Stabes ernannt. In Folge dieser Ernennung hat der Linienschiffs-Kapitän Ribourt das Kommando der Panzer-Korvette Armida verlassen und den Oberbefehl der Linien von Carentan übernommen, welche die Zugänge zum Kriegshafen Cherbourg decken.

Die Nachrichten über Mezières sind voll von Widersprüchen. Nach einer Depesche aus Tours soll am 17. die Nationalgarde und Garnison einen glücklichen Ausfall gemacht haben. Das Schlagen einer Brücke über die Maas sei den Preußen mißlungen und sie hätten sich genöthigt gesehen, aus der Schußweite der Kanonen des Platzes zurückzugehen. In belgischen Blättern ist bald von der Aufhebung, bald von der Fortsetzung der Belagerung die Rede.

Der General Bourbaki hat folgenden Tagesbefehl an die französische Nordarmee erlassen:

Durch ministeriellen Beschluß vom 18. November, der mir heute durch den Telegraphen notifizirt wurde, bin ich zum Kommando des 18. Corps zu Nevers berufen. Ich habe Befehl, den interimistischen Dienst dem Hrn. General Farre zu übergeben. Indem ich die Nationalgarden, die Mobilgarden, die Freicorps, die Truppen aller Waffengattungen der Armee verlasse, fühle ich das Bedürfniß, Allen zu sagen, wie groß mein Bedauern ist und Jedem für die Unterstützung, die er mir gewährt und für die zu danken, welche er mir in Zukunft gewähren wolle. Seitdem ich mit dem Oberkommando der Nordregion betraut bin, habe ich Dank dem Eifer der verschiedenen Dienstzweige und der verschiedenen Corps die festen Plätze dieser Region ausrüsten und sie in Vertheidigungszustand setzen können. Ich war stolz auf diese Resultate, stolz auf die Ergebenheit und das Vertrauen, welches mir die Erfüllung meiner schwierigen Aufgabe erleichtert hat. Ich richte an die Offiziere aller Grade, an die Unteroffiziere und [illegible] der Nordregion meine Glückwünsche für den treff- [illegible] ich ihnen, sie nicht zu vergessen. In der Ferne, wie in der Nähe werde ich mit dem lebhaftesten Interesse die Bemühungen verfolgen, welche sie machen werden, um dem Feind muthig zu widerstehen, und ich werde aus ganzem Herzen den Erfolgen zujauchzen, welche ich ihnen wünsche. Auf allen Punkten unseres theuren Vaterlandes müssen die Herzen vereint schlagen muß der nämliche Gedanke Alle beseelen: Kämpfen, um den Feind zu verjagen. Im Hauptquartier zu Lille, den 19. November 1870. Der Divisions-General, Ober-Kommandeur der Nordregion. Bourbaki.

Der Fall von Thionville scheint nahe bevorzustehen. Dem „Mannh. Journ." wird aus Saarbrücken vom 18. geschrieben:

„Gestern kam ein Train mit 20 Stück 24Pfünder durch. Sie sind für Thionville bestimmt, dessen Widerstand trotzdem, daß es seit 48 Stunden brennt, noch nicht gebrochen zu sein scheint. Es wurde zur Beschießung dieser kleinen Feste schweres französisches Geschütz bisher verwendet, dessen Wirkung aber dem der preußischen schweren Gußstahlkanonen bei weitem nachstehen soll. Die 24-Pfünder dürften die Belagerung von Thionville erheblich abkürzen. Das Belagerungscorps soll schon Befehl haben, sich nach Einnahme von Thionville zu theilen und die Belagerung der beiden nächstgelegenen Festungen Montmedy und Longwy zu beginnen, welche bereits vorige Woche zernirt wurden."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 24. November. Heute Mittagum 1 Uhr erfolgte im weißen Saal des königlichen Schlosses die Eröffnung des Reichstages durch den Präsidenten Delbrück. Die Eröffnung vollzog sich, wie das in den Verhältnissen liegt, in einfacher, von dem sonstigen Hergang erheblich abweichender Weise. Zunächst waren die Tribünen nur spärlich besetzt. Die Hofloge blieb leer und in der Diplomatenloge erschien der amerikanische Gesandte, der badische Gesandte, ein amerikanischer Offizier und ein vierter Herr, der, wenn ich nicht irre, der württembergische Minister v. Mittnacht war. In der Nebenloge bemerkte man nur einige Attaches. Im Saale fanden sich nach und nach etwa 130 Personen ein; darunter kaum ein halbes Dutzend in Uniform, die übrigen im Gesellschaftsanzuge. Gleich nach 1 Uhr trat von der Bildergallerie herkommend, der Bundesrath in den Saal und stellte sich zur Linken des verhüllten Thrones auf und zwar diesem zunächst Staatsminister Delbrück, dann folgten der k. sächsische Staatsminister v. Friesen, der preußische Justizminister Dr. Leonhardt, der hessendarmstädtische Gesandte Hofmann, der preußische Finanzminister Camphausen, der mecklenburgische Minister v. Bülow, und so fort. Die Bundesrathsmitglieder trugen die sog. kleine Uniform, zum Theil auch den Zivilfrack. Präsident Delbrück verlas die Thronrede indessen so leise, daß er auf den Tribünen kaum verständlich war. Die Sätze, welche die zu erlangenden sicheren Friedensgarantien sowie die Einigung mit den süddeutschen Staaten betreffen, wurden von lebhaftem Beifall begleitet. Nach Verlesung der Rede brachte der Präsident des Reichstags Dr. Simson dem Könige von Preußen, Schirmherrn des norddeutschen Bundes ein Lebehoch, in welches die Versammlung dreimal lebhaft einstimmte. Darauf trennte sich die letztere. — Die Befürchtung, welche man gestern hegte, daß der Reichstag nicht beschlußfähig sein möchte, erwies sich durch die große Anzahl der diesen Morgen eingetroffenen Mitglieder als irrig. In den Abgeordnetenkreisen aller Partheirichtungen herrscht nicht der mindeste Zweifel darüber, daß der Endzweck dieses Krieges, nur durch einen Frieden unter den allersichersten Garantien erreicht werden könne; es finden sich wenige oder gar keine Stimmen welche nicht die Abtretung von Elsaß und Deutsch-Lothringen als unerläßlich ansähen. Weniger erbaut ist man von dem, was man über die Resultate der Versailler Verhandlungen theils bereits in Händen hat, theils was man über das Verhältniß zu Baiern und Württemberg erfährt. Es wird bei der Berathung der betreffenden Vorlagen nicht ohne lebhafte Debatten abgehen. Auffallend war der Passus der Thronrede wonach die Verhandlungen mit Baiern bereits als abgeschlossen bezeichnet, die mit Württemberg, als noch in Aussicht stehend erklärt werden. Es wurde dies dadurch aufgehellt, daß während der Verhandlungen mit Württemberg in Berlin, welche heute Abend unterzeichnet werden sollen, die mit Baiern in Versailles zum Abschluß geführt haben. — Man ist in Abgeordnetenkreisen von dem Erlaß einer Adresse im gegenwärtigen Augenblick abgekommen, weil man den Zeitpunkt nach Abschluß der Debatten über die neue Verfassung des deutschen Bundes erst

---

Rußlands Beruf zur Wiederherstellung des wahren Glaubens in Westeuropa.

(Fortsetzung.)

Die ins Blaue hinein dichtende Schönmalerei erreicht durch die stets eigens hervorgehobenen Gegensätze unserer Zustände einen hohen Grad des Naiv-Komischen. Wie mitleiderregend, sittlich und staatlich verkommen und altersschwach steht Westeuropa dem jungen, blühenden Rußland gegenüber, das einem schönen, von Jugendkraft strotzenden Jüngling vergleichbar! Und die Hauptsache sei doch, daß in corpore sano — mens sana. Während im übrigen Europa in Folge der Völkerwanderung der barbarische Unterschied zwischen Herr und Knecht eingerissen und seitdem nie recht ausgemerzt worden, existirte in Rußland niemals etwas Aehnliches. Das Verhältniß des Gutsherrn zu seinem Leibeigenen war das des Vaters zum Kinde. Der Vater ist nur zu froh, wenn die Tüchtigkeit und der Fortschritt des Kindes ihm erlaubt, ein Recht abzutreten; und das Kind weiß, daß der gute Vater ängstlicher besorgt ist, seine Pflichten zu erfüllen als seine Rechte zu betonen. Der russische Leibeigene, im vollen Besitze seiner natürlichen Menschenrechte, wurde gut behandelt, weil die Institution der Leibeigenschaft solches verlangte. Im Westen schaltete und waltete der Monarch mit seinen Ländern und Völkern, wie ihm beliebte, verkaufte oder verschenkte seine Länder und Güter mit deren Angesessenen jure proprietario. Der mächtige Zar hätte das nie wagen dürfen, denn seine „Kinder" würden ihr Recht in Anspruch genommen haben, sich nicht verschenken zu lassen. Im Abendlande rang der Knecht mit seinem Herrn um die Existenz, eroberte ein Recht nach dem andern und schwang sich selbst auf den Thron. Was der einzelne that, thaten ganze Völker. So entstanden Republiken und parlamentarische Regierungen, so der Begriff der Volkssouveränität und des allgemeinen Stimmrechts, was alles Humbug. Das Ende der Geschichte ist, daß der König, der nach dem Willen Gottes der Vater seines Volkes sein sollte, der gehorsame Diener oder erste Beamte seines Volkes geworden ist. Das Volk zahlt ihm mit kaufmännischer Berechnung und kühler Höflichkeit sein Gehalt; und wenn es eine Thronumwälzung für gut findet, so ändert es sein Staatsoberhaupt, wie man einen Rock wechselt. Wie ganz anders in Rußland! Der Zar ist der Vater, die Unterthanen die Kinder. Der Zar mag als Herrscher gut oder schlecht sein, persönlich beliebt oder nicht, das ist Nebensache; der Zar-Vater ist ein religiöser Begriff, dessen mystische Tiefe dem russischen Bauern ebenso verständlich als manchem Weltweisen unverständlich. Selbst wenn man, was über kurz oder lang doch wahrscheinlich geschehen wird, die modernen Staatsformen Westeuropas in Rußland einführt, so verschlägt das gar nichts. Dieselbe Institution wird trotz der scheinbaren Aehnlichkeiten doch eine radikal verschiedene sein, denn Rußland lebt und gedeiht durch die orthodoxe Wahrheit, und seine religions-politische Basis, nämlich das Verhältniß des Zaren zu seinem Volke wie eines Vaters zu seinen Kindern, wird immer die einzig richtige sein. Das ist der Schlüssel zu Rußlands gegenwärtiger und zukünftiger Größe. Welch wunderbar fesselndes Bild bietet uns die russiche Kirche dar! Zu derselben Zeit, da das westliche Europa theils im Unglauben vom Christenthum abgewendet wie die Protestanten, theils wie bei den römischen Katholiken in Häresie und Aberglauben versunken ist, fließt uns hier im Osten die reine Quelle unverfälschten Christenthums. Während im Westen die christliche Lehre in Hader und Sektirerei verloren geht, haben wir hier ein ungetheiltes Glaubenslager ohne konfessionelle Vielgestaltigkeit, nicht etwa aus Gleichgiltigkeit, sondern aus einträchtiger Ueberzeugung. Die russische Kirche hat sich nie mit dem Staate entzweit, darum liebt und verehrt sie der Staat als seine zärtlich besorgte Mutter. Jeder orthodox-katholische Staatsbürger liebt seine Kirche, denn sie hat ihm nie etwas zu leide gethan, sondern nur Liebes erwiesen. Sie hat nie nach seinen Rechten ihre Hand lüstern ausgestreckt, denn sie wollte nicht sein Gut, seine Rechte, sondern nur seine Liebe besitzen. Was bleibt da übrig als zur orthodoxen, von Einheit, Einigkeit und Liebe durchdrungenen Kirche aufzublicken! Hier, in der russischen Kirche, der mächtigsten und unabhängigsten, findet Ihr begeisterte Liebe für den Glauben der Väter, innige Frömmigkeit, freudige Harmonie und fruchtbare Zusammenwirkung von Staat und Kirche, darum eilt herbei, ihr irrenden Schafe! —

Soweit die Stimme des Rufenden in der Wüste unseres Un- und Aberglaubens.

Herr Professor und Glaubensapostel, man kann ein tief gelehrter Mann, Professor sogar der Theologie und Philosophie sein, man kann einen Glauben zum Bergeversetzen besitzen und eine prophetische Phantasie, auf deren Schwingen man durch alle sieben Himmel getragen wird, wenn man aber Rußlands eigenthümliches inneres Leben, seine eigengearteten religiösen, sozialen und staatlichen Zustände nicht durch spezielles Studium und praktische Erfahrung kennen gelernt hat, so werden die Perorationen des Westeuropäers über dieses Thema im günstigsten Falle geistreiche Visionen bleiben. Unsere Leser werden uns wohl billiger Weise eine Erörterung der schneidenden Gegensätze erlassen, in welchen sich Herr Overbeck unseren modernen politischen Prinzipien gegenüber befindet. Seine rückhaltslose Hingebung an Rußland ist Schuld an dieser Verblendung. Wir wollen nur die faktischen Irrthümer und falschen Vorstellungen, die er zur Grundlage seiner russischen Begeisterung und seines apostolischen Berufes gemacht hat, einer kurzen, aus den thatsächlichen Zuständen russischen Lebens geschöpften Beleuchtung unterwerfen. Selbst der enragirteste russische Patriot würde die goldige Darstellung O.s als ein luftiges Phantasiebild belächeln, bei der allgemeinen Unkenntniß, wie sie in Europa über russische Verhältnisse grassirt, könnte sich indessen vielleicht doch ein naives, glaubensseliges Herz für das so sehr gepriesene gelobte Land im Osten begeistern.

Grade diejenigen Momente des russischen Lebens, deren Bewunderung Herrn Prof. O. in Verzückung versetzt, bezeichnen die argen Schäden und himmelschreienden Frevel, die dem russischen Volke angethan worden sind, und deren verderbliche Nachwirkungen in dem Charakter des Volkes Jahrhunderten freiheitlicher und humaner Institutionen Trotz bieten werden. Die Regierungsform und die Kirche und die aus beiden entspringende soziale Gliederung haben die Russen geschaffen, wie ihn noch die Humanität unseres Jahrhunderts schamerröthend gesehen hat, d. h. ihn bis zu der Tiefe der Verkommenheit heruntergebracht, in welcher ihm fast das Gefühl seiner Menschenwürde und seiner Sklavenschmach abhanden gekommen, und aus welcher ihn selbst die gegenwärtige Regierung mit ihren Zauberschlägen freiheitlicher Reformen nur sehr allmählich emporheben wird. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Gesellschaft Berlins.

Das gesellige Leben Berlins wird nur noch in den Konzerten vertreten, namentlich in denen zu wohlthätigen Zwecken. Am Sonnabend den 19. d. M. fanden sogar zwei Konzerte dieser Art statt, die ein besonderes Interesse in Anspruch nahmen, weil die vornehme Gesellschaft sich daran betheiligte und mehrere hervorragende Mitglieder derselben sich unter die Künstler gemischt hatten. In einer Privatwohnung Mathäikirchstr. Nr. 6 spielte die Tochter des Hauses ein Trio von Beethoven, begleitet von den Koryphäen de Ahna und Papendieck. Das übrige Programm bestand aus Schumann, Schubert und Mendelssohn; die Ausführung war vortrefflich und würde auch in einem öffentlichen Konzert den Preis errungen haben. Das sehr gewählte Publikum bestand meistens aus den Damen des Vereins, zu dessen Besten das Konzert gegeben ward. Wir können nicht läugnen, daß in diesen Wohlthätigkeits-Konzerten das gebildete Dilettantenthum die Hauptanziehungskraft ausmacht. In großen Städten hat man eigentlich selten Gelegenheit sich an den Leistungen desselben zu ergötzen; es scheut sich immer noch zu

als den geeigneten für einen solchen Schritt ansieht. — Unter den Abgeordneten befanden sich Manche, welche direkt vom Kriegsschauplatze gekommen sind und Einblick in die dortigen Verhältnisse gewonnen haben. Sie versichern, gestützt auf die Ansicht militärischer Autoritäten, daß sich Paris längstens noch 10 Tage halten könne und die erste Dezemberwoche keinenfalls vergehen werde bis zum Einzuge der Deutschen in die feindliche Hauptstadt.

— Wie man der „Frankf. Ztg." aus zuverlässiger Quelle mittheilt, steht Seitens der klerikalen Abgeordneten im Landtage eine Interpellation über die seitherige und zukünftige Haltung der Regierung gegenüber der römischen Frage mit Gewißheit zu erwarten. Alsbald nach ihrem Zusammentritte in Berlin wird die katholische Fraktion sich über die Modalitäten ihres weiteren Vorgehens einigen und im Sinne der gelegentlich der neulichen Katholikenversammlung in Fulda gefaßten Beschlüsse zu wirken suchen.

— Das deutsche Volk und seine Fürsten haben nicht, um den deutschen Bund zu konstatiren, eine Konstituante beliebt, sondern erstreben die Einigung Deutschlands auf dem Boden der gegenwärtigen norddeutschen Bundes-Verfassung unter den entsprechenden Modifikationen. Dazu bemerkt das Organ der nationalliberalen Partei:

Ueber diese Modifikationen zu berathen und zu beschließen wird die Hauptaufgabe des Reichstags in der gegenwärtigen außerordentlichen Session sein. Es muß dabei von vornherein der Ansicht entgegengetreten werden, als ob dem Reichstage nichts übrig bliebe, als dem Entwurf der neuen Bundes-Verfassung, wie er in dem Vertrage mit Baden und Hessen enthalten ist, einfach seine Zustimmung zu geben, als ob Beschlüsse, welche eine Abänderung dieses Entwurfes bezweckten, sich, so zu sagen, von selbst verböten. So liegt die Sache durchaus nicht. Der Reichstag wird diejenigen Abänderungen der gegenwärtigen Bundes-Verfassung ohne Schwierigkeit genehmigen, welche er nach seiner ganzen bisherigen Stellung zur nationalen Frage zu genehmigen in der Lage ist; er wird aber die volle Freiheit der Entschließung sich in Betreff solcher Aenderungen, welche der bisherigen inneren Entwickelung des norddeutschen Bundes gegenüber für ein Rückschritt zu erachten sind, vorbehalten. Am Allerwenigsten wird sich aber der Reichstag durch den Hinweis auf die drängende Zeit davon abhalten lassen, die vorgeschlagene Aenderung der Verfassung einer gründlichen Diskussion zu unterziehen. Es handelt sich bei dieser Vorlage ja nicht um die Genehmigung eines jener internationalen Handels-, Schifffarths-, Freundschafts- oder Post-Verträge, wie sie dem Reichstag so zahlreich vorgelegen haben und denen nach einigen erläuternden Worten und nachdem dieser oder jener Abgeordnete im Namen besonderer Interessenten einige Wünsche ausgesprochen, die Genehmigung ertheilt ward; es handelt sich um die Verfassung des neuen deutschen Reiches, deren einzelne Bestimmungen, insoweit es sich um Novationen der bestehenden Verfassung handelt, in die sorgfältigsten Erwägungen zu ziehen sind. Bei allem Eifer darf es daher der Berathung nicht an Gründlichkeit gebrechen.

— Herr v. Schweitzer erklärt, daß er im Reichstage gegen den Kredit zur Fortsetzung des Krieges stimmen werde, weil der Krieg jetzt nur ein „Eroberungskrieg" sei. Die Sozialdemokraten von der Fraktion Bebel-Liebknecht waren darin „konsequenter", indem sie schon gegen die erste Kriegsanleihe gestimmt haben.

— Bei der Artillerie sind die Festungsregimenter aus ihrer bisherigen Formation von je 8 auf 16 Kompagnien augmentirt worden. Die Belagerungs-Artillerie von Paris umfaßt gegenwärtig allein einen 18,000 starken Mannschafts-Bestand.

— In Spandau wird, dem Vernehmen nach, dieser Tage ein Kriegsgericht zusammentreten. Es wurden nämlich, wie man erzählt, zwei französische Offiziere, die bei Sedan gegen Ehrenschein entlassen worden, bei Orleans mit den Waffen in der Hand von Neuem gefangen genommen. Dieselben passirten am 20 d. Darmstadt und sollen in Spandau vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

— In Mannheim soll am 5. Dezember ein allgemeiner deutscher Fabrikantentag abgehalten werden. Der Zweck desselben ist, über die Tarif-Veränderungen und überhaupt diejenigen handelspolitischen Abmachungen mit Frankreich zu berathen, welche durch die Wiedervereinigung von Elsaß und Deutsch-Lothringen mit Deutschland nothwendig geworden sein dürften.

— Nach den einzelnen Provinzen stellt sich nach der „Provinzial-Korrespondenz" das Ergebniß der Wahlen für den Landtag wie folgt:

Provinz	Zahl der Abgeordneten	Konservative	Freikonserv.	Recht Zentrum	Nationallib.	Linkes Zentr.	Fortschritt	Polen	Unbestimmt	Darunter Katholiken
Preußen	54	13	—	2	10	1	15	7	6	(5)
Berlin	9	—	—	—	—	—	9	—	—	—
Brandenburg	36	28	4	—	2	—	2	—	—	—
Pommern	26	21	1	1	1	—	1	—	1	—
Schlesien	65	30	12	1	10	2	2	—	8	(6)
Posen	29	4	5	—	6	1	1	12	—	—
Sachsen	38	12	4	3	13	1	1	—	4	(2)
Westfalen	31	6	1	2	2	2	5	—	13	(11)
Rheinland mit Hohenzollern	64	5	8	9	16	4	—	—	23	(16)
Wiesbaden	12	3	—	1	2	—	5	—	1	(1)
Kassel	14	1	—	1	9	1	—	—	2	(2)
Hannover	36	4	1	—	28	—	—	—	3	(3 Part.)
Schlesw.-Holst.	18	2	—	—	6	6	—	—	4	(3 Part.)
	432	129	36	20	104	18	41	19	65	43 Kath. 6 Part.

— Die Nachwahlen zum Landtag sollen im Laufe des Dezembers mit Bestimmtheit vollzogen werden. Um den Abgeordneten v. Forckenbeck ist ein Wettstreit unter allen fünf Wahlkreisen, welche ihn zum Deputirten erwählt haben. Er selber wird wohl am Orte seines Wohnsitzes und seiner amtlichen Thätigkeit, in Elbing annehmen.

— Seit vorigem Sonnabend finden im Kgl. Justiz-Ministerium Berathungen über den Entwurf einer bürgerlichen Prozeß-Ordnung für den norddeutschen Bund statt. Die Ministerial-Kommission besteht unter dem Vorsitze des Justizministers aus den Geheimen Justizräthen Dr. Falk, Dr. Förster und Droop, dem Appellationsrathe Karlbaum und dem Kronanwalte Nebe-Pflugstädt, von denen die drei Erstenn als vortragende Räthe, die beiden Letzteren als Hülfsarbeiter im Justiz-Ministerium thätig sind.

— Auf Grund der durch königliche Ordre vom 19. Oktober verfügten erweiterten Aufnahmebedingungen für das Kadetten-Corps sind die Gesuche um Einstellung von jungen Leuten so zahlreich eingegangen, daß durch die beschränkten Raumverhältnisse der Anstalt neuen derartigen Anträgen bis auf Weiteres nicht stattgegeden werden kann.

— Ihre M. die Königin hat auf das seiner Zeit veröffentlichte Handschreiben an das Comité der Britischen Hülfsgesellschaft für Verwundete von dem Oberst-Lieutenant Loyd Lindsay in London, Namens des genannten Comités, nachstehendes, in deutscher Sprache abgefaßtes Erwiderungsschreiben erhalten:

Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Königin,
Allergnädigste Königin und Frau!

Eurer Königlichen Majestät bin ich beauftragt im Namen des Comités der Britischen Hülfsgesellschaft für die Verwundeten unseren ehrerbietigsten, gehorsamsten und tief gefühlten Dank für den Brief auszusprechen, den wir die Ehre hatten, von Eurer Königlichen Majestät zu empfangen. Die großmüthige Würdigung der von unserer Gesellschaft verfolgten Ziele und die warme Theilnahme an unseren Bestrebungen, über welche Eure Königliche Majestät Allerhöchst sich in so huldvoller Weise auszusprechen geruht haben, besonders beglückend für uns, die wir nach besten Kräften es uns haben angelegen sein lassen, das von unseren Landsleuten und vom ganzen Lande in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Die von Eurer Königl. Maj. an uns gerichteten gnädigen Worte werden mit ungetheilter Freude von allen Denen vernommen werden, die mit Beiträgen, seien es große oder kleine, unsere Fonds unterstützt haben. England empfand es als ein Vorrecht, mit dem deutschen Volke zusammen sich an der guten und edlen Aufgabe zu betheiligen, die Schmerzen zu lindern, welche mit so viel Geduld nnd Heldenmuth von Eurer Königlichen Majestät tapferen Unterthanen ertragen worden sind. Eure Königliche Majestät mögen mir gestatten, die Hoffnung auszudrücken, daß dieses Band des gemeinschaftlichen Mitgefühls für die Leidenden das bestehende Band der Eintracht und des guten Einvernehmens zwischen den beiden Nationen immer fester knüpfen werde. Genehmigen Eure Königliche Majestät nochmals die Versicherung meines tiefsten Dankes für die von Eurer Königlichen Majestät bezeigte Güte und Herablassung, sowie im Namen des Komites den Ausdruck unserer dankbaren Gefühle für die mehr als huldreiche Weise, in der Eure Königliche Majestät geruht haben, Allergnädigst Sich über die Bestrebungen auszusprechen, die von diesem Lande aus zur Linderung des Leidens im gegenwärtigen Kriege gemacht worden sind. Möge es mir vergönnt sein, mich in tiefster Ehrfurcht zu zeichnen als Eurer Königlichen Majestät

unterthänigster gehorsamster Diener
R. Loyd Lindsay.
Lt. Colonel & Chaisman of Committee.

London, den 17. November 1870.

Breslau, 23. Nov. Professor Reinkens hat auch nach der Entziehung der sog. missio canonica, welcher er keine juristische Wirkung beilegt, seine Vorlesungen, nicht eingestellt, sondern erfüllt, da ihm bis heute noch Zuhörer geblieben sind, nach wie vor seine Pflicht als Staatsbeamter.

Danzig, 21. November. Ueber einen Beschluß, den die hiesigen Mennoniten vor einiger Zeit hinsichtlich der militärpflichtigen Mitglieder gefaßt haben, schreibt man der „K. Ztg.:

Nach dem erlassenen Sendschreiben können sich dieselben „der Erkenntniß nicht verschließen, daß es Christenpflicht sei, für die Wohlfahrt, das Recht und die Erhaltung des Staates, dem wir nach Gottes Fügung angehören, in den von einer rechtmäßigen Obrigkeit gestellten Grenzen mit Leib und Leben mit einzustehen." Demgemäß vereinigen sich dieselben „unter Aufhebung ihres bisherigen Bekenntnißstandes" dahin, es jedem Einzelnen der Gemeindeglieder frei zu lassen, in welcher Weise und in welchem Umfang den obrigkeitlichen Anforderungen Genüge zu leisten er in seinem Gewissen sich gedrungen fühle, obschon es am angemessensten scheine, daß die Mennoniten nur soweit als es durch den Königlichen Erlaß vom 3. März 1868 gefordert werde, d. h. als Trainfahrer, Bureauschreiber, Krankenwärter oder Oekonomie-Handwerker, am Wehrdienst sich betheiligen.

Vom Rhein, 21. Nov. Da der Pfarrer von Unkel, Dr. Tangerman sich beharrlich geweigert, den ihm bezüglich der päpstlichen Unfehlbarkeit vorgelegten Revers zu unterschreiben, so ist derselbe nunmehr von allen geistlichen Funktionen und zugleich von dem Amte völlig suspendirt worden. Die erzbischöfliche Maßregel ist bis zu dem Grade rücksichtslos, daß sie auf einer sofortigen Räumung des Pfarrhauses besteht und nur eine Frist von 10 Tagen gestattet. Christliche Liebe! (K. Z.)

Augsburg, 22. Nov. Die „Allg. Z." schreibt: „Wie wir hören, hat Hr. Dr. Sigl, Redakteur des Münchener „Vaterland", in einem von maßlosen Invectiven strotzenden Artikel sich erdreistet die „Allg. Z." einer „niederträchtigen Fälschung" zu zeihen — begangen durch die absichtlich entstellte Uebersetzung seines unter den Geheimpapieren des Schlosses von St. Cloud vorgefundenen Telegramms. Um Hrn. Sigls „patriotischen" Standpunkt zu kennzeichnen, hat man auch nöthig zur Lüge und Verdächtigung zu greifen! Da ihn unser Deutsch so sehr entrüstet hat und er im Französischen überhaupt besser zu Hause zu sein scheint, so lassen wir hier den wörtlichen Abdruck seines Telegramms aus Nr. 132 der „Corr. de Berlin" folgen: „Munich, 20 juillet (traduit de l'allemand.) A la „Correspondance Germania", rue Fontaines St. Georges 31, à Paris. Le parti patriote de la Chambre est résolu à ne pas accorder un kreutzer pour la mobilisation ordonnée en faveur de la Prusse. Sigl." Notarielle Beglaubigung steht auf Verlangen zu Diensten."

Obgleich wir bereits das Telegramm des ultramontanen Redakteurs deutsch mitgetheilt haben, so mag hier doch nochmals die Uebersetzung folgen: „München, 20. Juli (übersetzt aus dem Deutschen.) Der „Korr. Germania, Straße Fontaines St. Georg 31, zu Paris. Die patriotische (d. h. ultramontane) Partei der Kammer ist entschlossen, nicht einen Kreutzer zu bewilli-

---

sehr vor der Oeffentlichkeit und tritt vor den zahlreichen Künstlern zurück. In Privatzirkeln aber zieren sich unsere Damen und lassen sich schwer erbitten mit ihren Talenten hervorzutreten, was man ihnen übrigens nicht so sehr verargen darf, denn es giebt nichts Undankbareres als das „Singen und Spielen in Gesellschaft". Schon die Ungunst der Zuhörer, die sich lieber unterhalten und plaudern wollen, die oft laut erklären, wenn sie Musik hören möchten, würden sie lieber in ein Konzert gehen, wo sie für ihr Geld bequem in einer Ecke sitzen und fortgehen könnten wann sie wollten, wirkt lähmend auf die Leistungen der Dilettanten und noch mehr nachtheilig ist meistens die Lokalität für dieselben. Da wird ihnen zugemuthet an einem Pianino zu singen oder zu spielen, das in einer Ecke zwischen schweren Vorhängen und dumpfigen Teppichen steht, das in den meisten Fällen seit Monaten nicht gestimmt ist, auf dem wohl noch gar Theetassen und Weingläser klirren, die von den Gästen aus der Hand dorthin gestellt sind. Oder es kommen Diener mit Tellern und Messern klappernd herein während der schönsten Pianostellen oder verspätete hohe Gäste erscheinen und werden geräuschvoll von der glücklichen Wirthin bewillkommt. Der Strom der Unterhaltung, der oft peinlich stockt, wird stets lebhaft aufbrausen, so wie der erste Ton eines Instrumentes erklingt und man hört oft die naive Aufforderung an Dilettanten richten: „wollen Sie nicht ein wenig spielen, es ist heute so still bei uns." Der boshaften Privatkritiker und der Neider wollen wir hier nicht einmal gedenken, denn denen werden die besten Leistungen sowohl von Künstlern wie von Dilettanten sich nie entziehen können. Wenn man alle diese Uebelstände bedenkt, wird man freudig aufathmen beim Eintritt in den schönen Saal der Singakademie, der ein würdiges Piedestal für die vornehme Welt der Kunst ist. Ehrfurchtsvolle Stille empfängt die Dilettanten und nur die Erregung der Begeisterung läßt am Schluß der Leistungen einen Beifallssturm von Händeklatschen ertönen. Vom Licht der Gaskronen umflossen, auf einer Erhöhung hoch über der Gesellschaft schwebend, erscheint eine junge Dame mit krausem Blondhaar, in dem eine hellgelbe Rose halbversteckt liegt. Ein schweres schwarzes Sammetkleid umhüllt die zarte Gestalt und läßt den schönen Teint wetteifern mit dem Glanz der ächten Perlenreihen, die den Hals zieren, geschlossen von Rubinen und Brillanten — im Ohr schimmerten sie wie Sterne durch den goldenen Nebelschleier der Locken. Der Anzug, prächtig aber kunstlos, ohne Puffen, Schleifen, ohne Schminke, ohne Puder, macht die Wirkung als wäre er der herrlichen Gemäldesammlung, deren Besitzer der glückliche Gatte der holden Sängerin ist, entlehnt, denn Niemand anders als Frau Therese Ravené ist diese künstlerische Dilettantin, die alle Augen und Ohren entzückt. Mit einem Wohllaut der Stimme, wie ihn nur Mathilde Mallinger besitzt, vereinigt Frau Ravené eine sichere, ausgiebige Tonbildung. Die Wahl der Lieder gab Zeugniß von einem edlen musikalischen Geschmack; es waren zwei Kompositionen von Schubert, im ersten Theil „der Neugierige" und „Mein!" im zweiten: „Mit Myrthen und Rosen" und „Dein auf ewig" ersteres von Schumann, letzteres von Eckert. Wir werden uns sicherlich nicht irren wenn wir prophezeien, daß diese vier Bijou-Lieder in diesem Winter durch alle Salons tönen werden. Der Applaus war unerlaubt laut! Die andere Dilettantin erschien ebenfalls von demselben in etwas indiskreter Weise begrüßt; es war bisher nicht gebräuchlich, wenigstens nicht nach den Gesetzen des guten Tons, daß Dilettanten applaudirt werden, indessen wie gesagt, die Erregung der Begeisterung war zu groß, um in den Schranken zu bleiben. Es war ein überaus reizender Anblick die anmuthige Schwankung der beiden vornehmen Damen zu beobachten, ob sie mit Gleichgültigkeit oder mit Dankbarkeit den Enthusiasmus des Publikums aufnehmen sollten, schließlich gehorchten aber Beide dem natürlichen Impuls und verbeugten sich wiederholt mit lächelnder Grazie, die doppelt reizend war, weil eine gewisse Ungeübtheit in dieser Form der Verbeugungen durch sie verhüllt werden sollte.

Frau Baronin Marie von Schleinitz — wie das Programm sie nennt, und die Zeitungen sie mehrere Tage vorher ankündigten, wodurch wir uns ermuthigt fühlen nach englischer Weise den Berichterstatter auch über die äußere Erscheinung zu machen — trug ein rosenfarbenes Schleppkleid von einem Gewirre weißer Tüllstreifen bedeckt, die fast aussahen wie Schnee auf einem Rosenbeet; einige Schneeflocken lagen auch wie Puder auf den Locken, in denen wirkliche Rosen dufteten. Am Gürtel steckte ein Veilchenstrauß, der sich an der Achselhöhle wiederholte, ein gewagter aber sehr kleidsamer Blumenschmuck. Ein Diamantenstrom (rivière) von schwarzem Sammetband eingefaßt, funkelte am Halse, während die schönen Arme ganz ohne Schmuck waren um sich frei bewegen zu können bei dem Meisterspiel der gefeierten Virtuosin. Das Impromptu über ein Motiv aus Manfred von Schumann, für zwei Klaviere eingerichtet, war ein hoher Kunstgenuß, eine wahre Sphärenmusik nur zu knapp gemessen. Es war wohl nicht ein Zuhörer in dem großen Raume, der nicht sehnlichst gewünscht hätte noch einmal die Rosenfee ans Klavier treten zu sehen!! ließ sich doch die ganze Künstlerschaft derselben erst in einem Solospiel vollkommen anerkennen, dessen wir leider nicht gewürdigt wurden.

Das Programm trug nur noch einen Namen, Carl Tausig, der über Lob und Tadel so erhaben ist, daß man eigentlich nichts über ihn sagen kann. Er ist der Meister aller Meister im Klavierspiel, er steht hoch über Liszt in seiner klassischen Einfachheit und Ruhe. Er ist Dichter und Maler in Tönen; man denkt an Goethe und Raphael wenn man ihm zuhört; an Byron und Murillo wenn er Chopins düstere, eigenartige Tongebilde wiedergiebt.

Die Namen, welche das Programm nicht nannte, müssen aber noch mit einer besondern Lobpreisung hervorgehoben werden, die Mitglieder der Königlichen Kapelle, die unter Leitung des genialen Hofkapellmeisters Eckert eine großartige Kunstleistung darboten; die Weihe des Hauses, Ouverture von Beethoven und der Ritt der Walkyren von Wagner.

Das Gesellschaftsleben im Konzert war ein sehr reges, man plauderte bis die Gaskronen sanken, freilich hatte das sparsame Berlin nicht alle die hochpreisigen Plätze des Saales gefüllt, aber das vorhandene Publikum war ein sehr gewähltes und die reichsten Anzüge (nicht mehr Toiletten) erfreuten endlich einmal wieder unser Auge. Die anwesenden Damen der Diplomatie, Frau von Oubriel und Frau von Könneritz waren in rauschende Seide mit Ueberwürfen von breiten Chenillifranzen gekleidet; eine andere Dame dieses Kreises in röthliches Lila, wieder eine andere etwas gewagt in blau und rosa. Die jüngern Damen fast alle in hellen seidenen Ueberwürfen und gestreiften Unterkleidern, sämmtlich „nicht ausgeschnitten", wie sich dies für eine öffentliche Versammlung gehört. Frau Gerson, die jetzige einzige Mode-Autorität seit Kaiserin Eugenie dies Amt verloren hat, zeigte eine neue Anwendung des Zweifarbensystems, zur Nachahmung durchaus empfehlenswerth.

Grf. Jß.

Die Deutschen in Frankreich.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, einmal an einem einzelnen bestimmten Beispiele den Umfang der Requisitionen kennen zu lernen, welche unsere Truppen auf feindlichem Boden zu machen sich die Freiheit nehmen. Das Städtchen La Ferté sous Jouarre, im Departement Seine et Marne gelegen, zu beiden Seiten der Marne, etwa 8 Meilen diesseits Paris, inmitten der ihres vorzüglichen Käses wegen bekannten Landschaft Brie, zählt etwa 4300 Einwohner und erfreut sich eines Weltrufes zufolge der Fabrikation ausgezeichneter Mühlensteine. Wenngleich sich La Ferté nicht wie Château Thierry oder Vitry le français, das man mit Recht la coquette zubenennt, durch die Eleganz seiner Straßen und öffentlichen Bauten auf den ersten Blick als eine reiche Stadt kennzeichnet, so trägt es dennoch den Stempel der Wohlhabenheit an sich: seine zahlreichen Villen lassen es als die Perle des Marnethales erscheinen, soweit dasselbe von der hoch auf Bergesrücken thronenden tausendjährigen Abtei von Jouarre aus sich dem Blicke des Beschauers darbietet. Für die deutschen Armeen ist es insofern von Wichtigkeit, als es inmitten einer der Hauptetappenstraßen liegt, welche von Deutschland aus auf Paris zu laufen, und eben diese seine Lage bringt es mit sich, stärker in Anspruch genommen zu werden als die Städte im Lande. Am 10. September, 25 Minuten nach 4 Uhr Nachmittags, erschienen die ersten Preußen vor dem alten Hotel de ville von La Ferté, und noch denselben Abend beherbergte die Stadt 11250 Mann feindlicher Truppen. Nach den dem Unterzeichneten eigenhändig überlieferten Angaben des Maire mußten folgende Gegenstände sofort zur Stelle geschafft werden:

11,250 Kilo (à 2 Pfund) Fleisch,
11,250 Kilo Brod,
2,500 Kilo Reis,
620 Kilo Kaffee,
375 Kilo Salz
27,500 Kilo Hafer,
3,575 Litres (etwa 1 Quart) Branntwein,
1000 Metres Flanell.

Der Requisition wurde pünktlich Folge geleistet, aber außerdem eine Unzahl von Gegenständen aller Art, besonders Wein und Schlachtvieh, obendrein mitgenommen, wenigstens nach Aussage des Maire und anderer glaubwürdiger Personen der Stadt. Das Städtchen erhielt eine feste Garnison von mindestens 500 Soldaten, die in Bürgerquartieren untergebracht und noch heute verpflegt werden. Außerdem zogen durch die Stadt und wurden von derselben im Zeitraum vom 11. Sept. bis 10. Nov. je einen Tag beherbergt und beköstigt:

80,668 Soldaten,
3,195 Offiziere,
20,089 Pferde.

In demselben Zeitraum wurden in natura ferner von der Gemeinde La Ferté requirirt:

58,493 Kilo Brod,
25,298 Kilo Fleisch,
39,546 Litres Wein,
35,687 Kilo Hafer,
21,914 Kilo Heu,
15,508 Kilo Stroh.

Bedenkt man nun, daß alle Lebensmittel, mit Ausnahme des Weines, schon in Friedenszeiten den doppelten Preis als in Deutschland kosten, augenblicklich aber selbstverständlich noch bedeutend in die Höhe gegangen sind, so wird man sich einen Begriff einerseits von der Wohlhabenheit des Landes machen können, das allen diesen Anforderungen nachzukommen vermochte, andererseits aber auch von der Erbitterung gegen die Fremdherrschaft.

La Ferté sous Jouarre, den 18. November 1870.

A. Br.

gen für die zu Gunsten Preußens angeordnete Kriegsbereitschaft". Und die Gesinnungsgenossen dieser römischen Katholiken verlangen jetzt von dem ketzerischen Preußen, daß es den Kirchenstaat gegen einen katholischen König vertheidige. Ist Aehnliches je dagewesen? Ueber die Affaire Sigl entnehmen wir der wiener „Presse" noch folgende Korrespondenz:

Die Nachricht von einer in St.-Cloud aufgefundenen Depesche des Redakteur des „Vaterland" hat dahier ungeheure Aufregung hervorgerufen. Sämmtliche die liberale Partei vertretende Preßorgane Münchens haben das Verfahren Sigl's als Vaterlandsverrath bezeichnet und der „Freie Landesbote" ging sogar so weit, die Verhaftung Sig'ls zu verlangen. Der Artikel, welchen das letztgenannte Blatt der Sigl-Affaire unter dem Titel „Der deutsche Ephialtes" widmete, war von so zündender Wirkung, daß die nicht unbedeutende Auflage dieses erst vor sechs Wochen gegründeten Blattes bereits Abends schon vergriffen war. Einzelne Exemplare desselben wurden in den Kaffeehäusern auf dem Wege der Versteigerung um 24 Kr. gleich 40 Kr. Oesterr. W. erstanden, gewiß ein Beweis, welche Erbitterung gegen Sigl herrscht. Die königliche Polizeidirektion läßt daher, um Unruhen vorzubeugen, bereits seit zwei Tagen das Expeditionslokal und den Redakteur des „Vaterland" mit einer entsprechenden Anzahl Gensdarmerie bewachen. Viele sind auch der Ansicht, es geschehe dies, um Sigl an einer allenfalls beabsichteten Flucht zu verhindern, und es entbehrt diese Ansicht durchaus nicht der Begründung, denn wie ich soeben erfahren habe, wurde bereits von der obersten Staatsbehörde, die Frage, ob Sigl zu verhaften sei, in Erwägung gezogen; dieselbe wird demnach auch vielleicht schon morgen ihre Erledigung finden, man fürchtet aber, daß damit auch noch hochgestellte Persönlichkeiten kompromittirt werden dürften.

Frankreich.

Es fängt allmälig an, in den besseren Köpfen zu tagen. Man theilt aus Versailles der „Köln. Ztg." folgenden Aufruf eines der gelehrtesten Männer Frankreichs, eines „auch in Deutschland bekannten und geehrten Geographen" mit:

Einer einzig in der Geschichte dastehenden Situation gegenüber fragen wir alle Männer, welche nicht von politischer Wuth verblendet sind oder sich im Gegentheil unüberlegter Entmuthigung anheimgeben, alle die, mit einem Worte, welche die Sachlage ruhig, traurig, aber ohne Illusion ins Auge fassen — wie kann Frankreich sich aus der Sackgasse befreien, in die es gerathen ist? Ein großes Land zertheilt, zersplittert, gelähmt, mehr durch seine eigenen Zuckungen als durch die Macht des Feindes; ein ganzes Volk ohne Regierung, ohne Oberhaupt, ohne bekannten Sammelpunkt, ohne eine Autorität, die es anerkennt, ohne einen Mann, der befugt ist, für dasselbe aufzutreten — so ist die Situation. Kann das auf die Dauer so fortgehen? Schwerlich! Aber wie darüber hinauskommen? So fragen sich alle vernünftigen Männer, so fragt man sich überall und scheint nirgends Antwort zu finden; und doch ist eine Antwort, und zwar eine schnelle und entscheidende nöthig. Wenn man sich fragt, welche Autorität in diesem großen Schiffbruche stehen bleibt, erblickt man nur eine, an die sich das Land als letzten Rettungsanker anklammern kann: Es sind die Generalräthe. Die Generalräthe sind die einzige Autorität, an die sich das Land in seiner verzweifelten Lage anklammern kann, weil dieselben direkt aus dem Volke hervorgehen und durch die Natur ihres Ursprunges, durch die Erfahrung und hohe Ehrenhaftigkeit ihrer Mitglieder, durch ihre Kenntniß der Bedürfnisse, Interessen und Gefühle der Bevölkerung jedes Departements allein eine unbestrittene moralische Aktion ausüben können.

Diesen will der Verfasser, welcher sich „ein Freund seines Vaterlandes" nennt, die Rolle zutheilen, „sich durch eine feste und ruhig abgehaltene Manifestation an die gesunde Vernunft der Massen zu wenden", ein nationales Plebiszit zu veranstalten, um endlich eine regelmäßige Regierung zu schaffen, welche „im Namen des Volkes handeln und der traurigen Lage, in der das Land sich verzehrt, ein Ende machen könnte." Und wenn, so schließt der Franzose, „die Nation diese fatale Nothwendigkeit nicht verstände, wenn sie sich selbst aufgäbe, aus Muthlosigkeit oder feigem Stumpfsinn — dann müßte man die Stirn beugen und uns nicht nur als besiegt, sondern als vernichtet erklären, und unsere Befreiung nur einem unmöglichen Wunder anheimstellen." Wir hatten schon früher einen in der Tendenz ähnlichen Artikel des „Figaro" mit der Ueberschrift: „Sommes nous perdus" mitgetheilt. Diesem widmet die offiziöse „Corr. de Tours" eine längere Besprechung. Sie hilft sich nur sehr einfach, indem sie versichert, es sei ganz unmöglich, daß sich in Paris in diesem Augenblick auch nur ein einziges Blatt finden könne, welches eine so unpatriotische Sprache führe. Der Artikel sei von den Preußen in Versailles geschrieben worden, um Frankreich über die Lage von Paris zu täuschen; es sei ein höchst trauriges Machwerk u. s. w. (Leider haben seitdem die pariser Blätter vom 12. Nov. eine ganze Masse ähnlicher Artikel gebracht.) Das offiziöse Organ hebt dann hervor, daß ein am 8. Nov. aus Paris abgereister Engländer der „Independance belge" die Verhältnisse ganz anders dargestellt habe. Demnach sei Fleisch noch mindestens für drei Monate (!), Zucker und Salz zu den gewöhnlichen Preisen, Gemüse im Ueberfluß zu haben. Die Provisionen reichten bis Ende April, der Wein für zwei Jahre aus. — Der Engländer der „Independance" ist freilich ein sehr verdächtiger Zeuge. Er ist nämlich der Bruder des bekannten französischen Journalisten Robert Mitchell, früheren Chef-Redakteurs des „Constit.", der bei Sedan mit Paul de Cassagnac gefangen wurde.

Um den Muth der Franzosen zu stärken, beutet die Regierung in Tours die aufgefangenen preußischen Feldposten aus. Nun fand sich zwar weder Material für den Krieg noch für die Diplomatie darin, aber Gambetta hat doch herausgelesen, was er zu finden wünschte, nämlich, daß ganz Deutschland des argen Haders müde und der Grundton in allen Briefen sei: „Wann geht dieser Krieg zu Ende? Wann erhält das deutsche Vaterland seine seit so langer Zeit abwesenden Kinder zurück?" Sonder Zweifel ist dies die Stimmung besorgter Gattinnen, Mütter, Schwestern, Bräute; aber daß kein noch so bedrängtes deutsches Herz einen faulen Frieden wünschte, das eben ist die Sache, auf die es ankommt, und darüber schweigen die Berichte über die aufgefangenen Briefe klüglich still. Unter den französischen Truppen scheint sich die Stimmung nicht zu bessern, wenn die fortwährenden Erschießungen einen Schluß gestatten: auch am 18. Nov. wurden laut dem „Bulletin Officiel" wieder zwei Todesurtheile vom Kriegsgerichte in Tours gefällt. Die „France" meldet, daß die französische Regierung an die neutralen Mächte eine Note gerichtet habe, worin sie ihren Dank für die ihr geleisteten guten Dienste ausspricht. Die „Corr. de Tours" ist eifrig beflissen, Auszüge aus englischen, österreichischen und deutschen Blättern zu übersetzen, welche von europäischen Verwicklungen wegen des Schwarzen Meeres fabeln, von den Zögerungen in den Verhandlungen der deutschen Höfe berichten und von der Scheu des Hauptquartiers, Paris zu bombardiren, reden. Die neuesten strengen Weisungen Gambettas, keine Nachrichten über französische Truppenbewegungen zu bringen, haben gewirkt; man spricht nur ganz im Allgemeinen von kleinen Scharmützeln in der Côte d'Or, Eure-et-Loire und im Loiret. — Nach Briefen der „Independance" aus Tours vom 18. hat dort das Auftreten Rußlands gegen England große Freude erregt. Man hofft nämlich, daß Preußen sich entweder mit England oder Rußland entzweit und dadurch eine Komplikation entsteht, welche Frankreich zu Statten kommen wird. Wie auch schon früher, so spricht der Korrespondent der „Independance" wieder von der Muthlosigkeit unter den Baiern und geht in seinen betreffenden Verleumdungen so weit zu behaupten, daß fünf bairische Soldaten sich von einem einzigen Bauer hätten gefangen nehmen lassen. Bei der preußischen Feldpost, welche die Franzosen abfingen, soll man im Ganzen 10,000 Briefe aufgefunden haben, so wie eine ganz treffliche Karte von Mittelfrankreich, auf welcher die kleinsten Dörfer genau angegeben seien. Man habe auch einige offizielle Korrespondenzen vorgefunden, die noch nicht übersetzt worden seien. Die Regierung in Tours hat an die Präfekten folgendes Zirkular erlassen:

Tours, 15. Nov., Mitternacht. Der Minister des Innern an die Präfekten: Benachrichtigen Sie die Journale, daß sie keine Depesche von Havas, noch sonst irgend eine Mittheilung, welchen Ursprung sie auch haben möge, über das Lager von Orleans, über die Bewegungen, Stärke oder Lage unserer Truppen einrücken dürfen. Gambetta.

Alle Präfekten Frankreichs sind zu einer großen Berathung nach Tours berufen worden. — In Tours sitzt jetzt eine aus Untersuchungsrichtern bestehende Kommission, welche damit betraut ist, einen Anklageakt gegen Bazaine anzufertigen. Am 12. vernahm die Kommission während vier Stunden einen kürzlich dort aus Metz eingetroffenen Offizier. — Das im „Moniteur" erschienene Dekret, das dem Minister des Innern und des Kriegs das Recht verleiht, jeden nicht Angesessenen aus dem Departement Indre und Loire auszuweisen, erregt zumal unter den zahlreichen Fremden, die sich jetzt in Tours befinden, nicht geringes Aufsehen wegen der Willkür und des Mißbrauchs, der damit getrieben werden kann. Es gleicht dem Gesetz der allgemeinen Sicherheit vom Dezember 1851 auf ein Haar. Man fragt sich, ob denn die Garantien des Belagerungsstandes nicht genügen. Mancher Fremde, der keine Kaution aufbringen kann, wird dem Dekrete zum Opfer fallen. — Eine Note des Kriegsministers im „Bulletin officiel" benachrichtigt die Mitglieder der Militär-Intendantur, die Aerzte vom Lazarethdienst und die Verwaltungsbeamten der verschiedenen Zweige, die aus der Gefangenschaft zurückkehren oder in Folge von der Zentral-Verwaltung unbekannten Umständen verfügbar geworden sind, sich so schleunig als möglich beim Kriegs-Ministerium zu melden, um dort eine neue Bestimmung zu erhalten, oder ihre Adressen dahin mitzutheilen. — Eine Zirkular des Kriegsministers fordert alle früheren Artilleristen unter den, durch Dekret vom 29. September mobilisirten unverheiratheten Männern und kinderlosen Wittwern im Alter von 21 bis 40 Jahren auf, sofort sich im Hauptort ihres Departements zu stellen, damit ihre „unter den gegenwärtigen Verhältnissen so kostbaren Dienste" für das Vaterland verwerthet werden könnten. Nach ihrer Meldung bei der Militärbehörde sollen sie sofort den nächsten Depots ihrer Waffe zugewiesen werden; diese Leute könnten sich nicht durch Remplaçants vertreten lassen.

Thiers hat in seiner Note an die neutralen Mächte die Weigerung des deutschen Hauptquartiers, während des Waffenstillstandes die Verproviantirung von Paris zu gestatten, als einen Verstoß gegen die bisherige völkerrechtliche Praxis angeklagt. Dagegen wird nun aus der Geschichte Frankreichs folgendes Beispiel hervorgehoben. Bekanntlich blokirte 1796 General Bonaparte die Festung Mantua mehrere Monate hindurch. Im November hatte die französische Regierung sonstige Gründe, einen Waffenstillstand zu wünschen und war bereit, um diesen zu erlangen, der eingeschlossenen Festung den täglichen Nahrungsverbrauch zukommen zu lassen, womit dann, wie sie meinte, der Status quo der Vorräthe am letzten Tage des Stillstandes derselbe wie am ersten sein würde. Aber General Bonaparte war anderer Ansicht, und Thiers, in seiner Geschichte der französischen Revolution, pflichtet ihm mit folgenden Worten vollkommen bei:

„Bonapartes Gründe waren vortrefflich. Die sonstigen Vortheile des Stillstandes, um deren Willen man die Einnahme von Mantua verzögert hätte, waren unbedeutend. Der Fall von Mantua dagegen war entscheidend für den ganzen Krieg. Der Stillstand aber gefährdete diesen Erfolg ganz offenbar. Mantua, von Kranken erfüllt und auf halbe Kost gesetzt, konnte sich höchstens noch einen Monat halten. Die Lebensmittel, die man beim Stillstand einführte, hätten der Besatzung Gesundheit und Kräfte wiedergegeben. Die Quantitäten derselben konnte nicht genau bemessen werden; der Kommandant hätte, bei einiger Sparsamkeit, daraus die Mittel zu völlig neuem Widerstande geschöpft; alle unsere bisherigen Siege wären vergeblich gewesen, wir hätten nach dem Stillstande ganz von vorn beginnen müssen."

Alle diese Gründe fielen natürlich bei der Belagerung von Paris noch viel stärker ins Gewicht und General v. Moltke schloß sich deshalb ganz der früheren Ansicht des Herrn Thiers an. Ferner schreibt Thiers in seiner Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs u. A. Folgendes:

„Preußen und Oesterreich hatten Deutschland zu einem ungerechten Kriege gegen die französische Revolution fortgerissen und waren besiegt. Nach dem Rechte des Siegers, welches unbezweifelt ist, wenn die siegreiche Macht die herausgeforderte war, hatte Frankreich das linke Rheinufer erobert."

Nun denn, 1870 hat Frankreich Deutschland herausgefordert. Herr Thiers wird daher wohl der Regierung in Frankreich begreiflich machen, daß Deutschland die größte Mäßigung übt, wenn es das unbezweifelte Recht des Siegers dazu benutzt, nicht um französische Provinzen zu erobern, sondern um sich wieder in den Besitz der früher durch Frankreich von Deutschland abgerissenen Provinzen zu setzen.

In Lyon hat man das Gerücht verbreitet, daß man bei einem preußischen Offizier in Dijon eine Liste aufgefunden habe, auf welcher die Summen verzeichnet gewesen seien, welche man nach der Einnahme von Lyon dieser Stadt als Kriegssteuer auferlegen wolle. Diese Steuern betrügen 400 Mill. Franken. Man bezweckte damit, die Lyoner in Feuer und Flammen zu versetzen, und hat diesen Zweck auch vollständig erreicht, so daß heute sich Jedermann in Lyon bis auf den letzten Mann schlagen will. Die Vertheidigungswerke in Lyon waren den letzten Berichten zufolge beendet und man beschäftigte sich mit der Errichtung eines „Luftballondienstes". Die lyoner „Franktireurs de la Mort" sind am 16. auf den Kriegsschauplatz abgegangen.

In Lyon sind alle Theater und Café-Konzerts geschlossen worden. Der Präfekt hält es nämlich für nicht ziemlich, daß man sich in der jetzigen schlimmen Zeit amusire. Der Gemeinderath von St. Etienne hat $2\frac{1}{2}$ Millionen für die Vertheidigung der Stadt bewilligt. — Nach Berichten aus Marseille vom 17. haben die dort etablirten griechischen Kaufleute bedeutende Summen Geldes hergegeben, um für die Franctireurs eine neue Art Mitrailleusen anzufertigen, die besonders handlich und billig sind. Ein reicher Grieche Zalifiropulo gab sofort 500 Fr. für eine solche Mordmaschine, die man aus Dankbarkeit die „Griechische" nannte. Ein anderer, Melas, zahlte sofort den Betrag für eine weitere, die man die „Athenische" taufte; endlich vereinigten sich noch vier andere Griechen zu einem ähnlichen Zweck, und ihre Mitrailleuse erhielt den Namen „Die vier Freunde". — Wie man in Marseille versichert, sollen Cluseret, der „amerikanische General", und der bekannte Amerikaner Train, welcher in Marseille so feurige Reden hielt, als bei dem Attentat gegen Gent betheiligt, verhaftet worden sein. Der Mann, welcher auf Gent schoß — er wurde bekanntlich verhaftet — ist ein Maurergeselle. Wie man erzählt, soll das Attentat gegen Gent kein zufälliger Akt gewesen, sondern dessen Tod in einer Versammlung von 25 Personen beschlossen worden sein. Man habe geloost, um zu sehen, wer die That auszuführen habe, und das Loos habe den Maurergesellen getroffen. Dieser habe sich nun weigern wollen, Gent umzubringen, aber man habe ihn mit dem Tode bedroht, wenn er sich nicht füge. — Aus Toulon meldet man, daß diese Stadt fast ganz ohne Kanonen ist. Man arbeitet gegenwärtig daran, sie zu ersetzen. Die Pocken richten große Verheerungen in Toulon an. Sie sind dort äußerst bösartig. — Nach Briefen der „Independance" aus Perpignan vom 16. November waren die Unruhen, die dort stattgefunden, keineswegs sehr ernster Natur. Das Departement beschäftigte sich diesem Schreiben zufolge äußerst eifrig mit der nationalen Vertheidigung. Es habe seine Mobilen und vier Kompagnien Franctireurs nach dem Kriegsschauplatze abgesandt, seine Männer von 20 bis 40 Jahren bereiteten sich zum Abmarsch vor und die Nationalgarde mache täglich Uebungen, um im Stande zu sein, ihren Heerd zu vertheidigen.

Rußland und Polen.

Warschau, 7. November. Daß auch die russische Regierung, ebenso wie die preußische, den faktisch entthronten Kaiser Napoleon noch immer als souveränen Fürsten betrachtet und als solchen behandelt wissen will, beweist eine Verfügung der obersten Zensurbehörde in Petersburg, durch welche der Verkauf von Karrikaturen und Schriften, welche eine persönliche Beleidigung des entthronten Kaisers enthalten, verboten wird.

□ **Kolo**, 22. Nov. Im Lęczycer Kreise wurde vor einigen Tagen ein Mönch verhaftet, der seit drei Wochen in verschiedenen Gegenden sich umhergetrieben und angeblich für ein in Westpreußen zu errichtendes Kloster gebettelt hatte. Nach seiner Verhaftung stellte sich heraus, daß er nicht aus Preußen und trotz Tonsur und Kutte, kein Mönch, sondern ein Agent der polnischen Emigration in Frankreich sei, der sich kurz vor der Zernirung von Paris von dort entfernt und längere Zeit in Lemberg aufgehalten hatte, bevor er als Mönch geschoren und gekleidet über die Grenze gekommen. Er giebt vor, daß er für die Emigrirten, die in Frankreich der größten Noth ausgesetzt sind, habe sammeln wollen, doch haben mehrere bereits vernommene Personen ausgesagt, daß er die Leute aufgewiegelt habe, indem er verbreitete, daß die deutschen Heere in Frankreich bald vernichtet sein und die französische Republik dann zur Befreiung Polens sich anschicken würde. — Wie ich eben aus Warschau höre, haben die Garden, welche zum Abmarsch nach Rußland bestimmt waren, Gegenbefehl erhalten und werden vorläufig auf ihrem Platze bleiben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. Novbr. Es ist bezeichnend für die Stimmung und die Bestrebungen der liberalisirenden polnischen Nationalpartei, daß dieselbe in religiöser Hinsicht noch fanatischer ist, als selbst die ultramontane Partei. So nimmt der posener Korrespondent des „Kraj" gewaltigen Anstoß daran, daß der Erzbischof Graf Ledochowski bei einem protestantischen König Schutz für den Papst und die katholische Kirche gesucht hat. Der Korrespondent erblickt in dem Schritte des Erzbischofs eine Verletzung der eigenen Würde und eine Erniedrigung sowohl der polnischen Bevölkerung, in deren Namen er diesen Schritt gethan, wie der katholischen Kirche, und meint, wenn in den Polen nur ein Funke von bürgerlichem Muthe übrig geblieben wäre, so würden sie einstimmig dagegen protestiren. Charakteristisch ist auch die von den Organen der liberalisirenden polnischen Nationalpartei allgemein adoptirte Ansicht, daß die katholische Religion den Hauptinhalt der polnischen Nationalität bilde und daß somit „katholisch und polnisch" identische Begriffe seien. — Einer Mittheilung desselben Korrespondenten zufolge geht man hier in Posen in den klerikalen Kreisen mit der Absicht um, eine Kolonie von Jesuiten in der Stadt Posen anzusiedeln und soll derselben das eh. Dominikanerkloster nebst der dazu gehör. Kirche übergeben werden. Daß die Jesuiten in der Provinz Posen einen weitreichenden Einfluß üben, beweist die Thatsache, daß ihnen sowohl die Leitung der Rekollektionen für die Geistlichkeit wie die Abhaltung von Missionsandachten für das Volk übertragen ist. Zur Erweiterung dieses Einflusses ist eine Vermehrung der Zahl der Jesuiten für nothwendig erachtet worden und diese Vermehrung ist zum Theil schon eingetreten, zum Theil in Aussicht genommen. — Auch aus Galizien wird gemeldet, daß dort in Folge der Proklamirung des Infallibilitätsdogmas ein großer Andrang von Novizen zu den Jesuitenkollegien stattfindet und daß der Jesuitenorden immer größeren Einfluß gewinnt. Um die Aufnahme der zahlreich sich meldenden Novizen zu ermöglichen, sind im verflossenen Sommer von den Jesuiten-Kollegien in Krakau und Jaroczew umfassende Erweiterungsbauten ausgeführt worden. Die bedeutenden Baukosten wurden theils durch freiwillige Beiträge des klerikal-gesinnten Adels, theils durch Zuwendungen aus dem Landesfonds aufgebracht. Die in letzter Zeit aufgenommenen Novizen sind fast ausschließlich jüngere Personen polnischer Adelsfamilien, die sich durch Eintritt in den Jesuitenorden ein sorgenfreies und behagliches Leben und Einfluß verschaffen wollen. — In vergangener Woche wurden im Jesuiten-Kollegium in Schrimm unter Leitung des Pater Wojcikowski geistliche Rekollekten abgehalten, an denen 30 Geistliche, unter ihnen auch 3 Prälaten und 6 Domherren aus Posen Theil nahmen.

(Beilage.)

— Ueber die Ursache des ungünstigen polnischen Wahlausfalls in der Provinz Posen läßt sich der „Przyjaciel Ludu" in Kulm folgendermaßen aus:

„Unsere Brüder im Posenschen fehlen darin, daß sie sich darum nicht kümmern, das Volk, besonders die ländliche Bevölkerung und die Wirthe zur gemeinsamen Betheiligung an den öffentlichen Verhältnissen heranzuziehen und fähig zu machen. Dort sollen noch immer nur die Herren, nur die Besitzer in den Rittergütern Alles besorgen. Und es ist doch eine bekannte Sache, daß dort die Herren nicht zu-, sondern alljährlich abnehmen, und an ihre Stelle deutsche Besitzer treten. Die polnischen Herren selber aber vermögen nichts den deutschen Besitzern, Beamten und Städtern gegenüber; deswegen wirds auch nicht besser werden, bis dort das polnische Volk, bis speziell die polnischen Bauern zu gemeinsamer Thätigkeit heraustreten mit der Erkenntniß ihrer Rechte und mit heißer Liebe zu den polnischen Interessen, wie es bereits in Westpreußen geschieht. Dort giebts noch zu wenig Vereine in den Parochieen, zu wenig Glauben an die Macht der Bildung und zu wenig Vertrauen darauf, daß aus der Vereinigung mit dem Volke und aus wechselseitiger Belehrung das Gefühl der Kraft und Einheit hervorgeht, das überall gute Früchte trägt." Die Kandidatur des Fürsten Roman Czartoryski für den Wahlkreis Löbau wird vom „Przyjaciel" mit folgenden Worten unterstützt: „Dieser Herr, ein gelehrter Jurist, ein Mann von großer Rechtlichkeit, ein eifriger Pole, ausdauernder Arbeiter und zu Opfern bereiter Patriot, muß nothwendig Abgeordneter werden. Wenn also den Posenern seine Wahl nicht gelang, so müssen wir dafür eintreten, damit die ganze Welt sehe, daß uns Grenzen und Provinzen nicht trennen, daß wir von einem Geiste sind und in allen Ecken und Ständen Kinder einer Mutter. Diesen schönen Beweis unserer Einigkeit und unseres Taktes mögen jetzt die Löbauer für uns ablegen und bei der Neuwahl wie ein Mann, für den Fürsten Czartoryski stimmen. Die Wahl wird unsern diesjährigen Sieg krönen."

— **Der Streit um die polnische Adresse** an den König, von der man so viel und so wenig weiß, wie von des Kaisers Bart, dürfte noch ein ernstes Nachspiel hervorrufen. Das Vorhandensein einer solchen die in der Stadt Posen kursiren sollte, wurde bekanntlich im „Dziennik" behauptet, der, wie sich später herausstellte, von Herrn Danielewski diese Mittheilung erhalten hatte. Die Nachricht des „Dziennik" veranlaßte darauf einen hiesigen Korrespondenten, im krakauer „Czas" den „Dziennik" heftig anzugreifen. Er fand in dieser Nachricht eine Verleumdung der polnischen Bevölkerung, nannte den „Dziennik" das Organ einer Koterie und den Inhaber eines Monopols im Posenschen, vermöge dessen er das öffentliche Leben der posener Polen fälsche und verunstalte. Darauf hatte sich die Redaktion des „Dziennik" an den Redakteur des „Czas", Hrn. Anton Klobukowski gewandt und diesen um Angabe des Namens des posener Czaskorrespondenten ersucht. Hr. Klobukowski lehnt nun in einem höflichen Schreiben diese Zumuthung ab, indem er in den betreffenden posener Korrespondenzen nirgends die Spuren persönlicher Beleidigung habe entdecken können. Die Sache sei auch nicht bedeutend genug und werde bald in Vergessenheit gerathen. Zu diesem vom Dziennik mitgetheilten Briefe des Czasredakteurs bemerkt nun der „Dziennik", daß er seine Absicht vereitelt, den pos. Czaskorrespondenten zur persönlichen Verantwortung zu ziehen für den Fall, daß es eine Persönlichkeit wäre, bei der es lohnt. Er frägt aber, ob es nicht angesichts des obigen Geständnisses der Czasredaktion längst ihre Pflicht gewesen wäre, sofort nach der ersten Aufklärung der Angelegenheit seitens des „Dziennik" die Erklärung desselben zu wiederholen und nicht mehr den lügnerischen und leidenschaftlichen Angriffen ihres posener Korrespondenten Raum zu gönnen. Die Antwort hierauf überläßt der „Dziennik" dem publizistischen Gewissen der Redaktion des „Czas".

— **Einen Brief aus Tours** vom 15. Novbr. hat der „Dziennik Poznański" über Italien erhalten, der ihm das Bekenntniß abnöthigt, daß die zahlreichen täglichen Scharmützel der Franctireurs mit den deutschen Truppen diese nicht nur am Marsche hindern und beunruhigen, sondern auch — was wichtiger sei — den Muth der Franzosen erhöhen, und das verlorene Vertrauen in die eigenen Kräfte wieder heben. Zwar wisse man nicht, wo die Loire-Armee jetzt stecke, aber so viel sei sicher, daß es eine tüchtige Armee unter einem kundigen Führer sei. Der Brief aus Tours, geschrieben nach der Affaire von Orleans, hat denn auch viele im Sinne des „Dziennik" gehaltene Stellen. Z. B. „Der Muth ist bei den Franzosen und die Angst bei den Baiern eingekehrt, die nach dem Geständniß der Gefangenen durchaus nicht mehr Lust haben, länger zu kämpfen. Ihr Verfahren in Orleans selbst war viel mehr lästig und räuberisch als fürchterlich. Uebrigens sind die Baiern — bei uns nannte sie das Volk Barbaren — auch bei uns in Polen von der Raubgier der napoleonischen Kriege her noch bekannt, wo sie doch als Freunde auftraten. Ihr Führer v. d. Tann selbst ist ein ungewöhnlich roher General, der für jede Lumperei mit Erschießung drohte und mit Selbstgefälligkeit das Wort „fusiller" im Munde führte. . . . . Ich will Ihnen nichts von der Rolle erzählen, welche die Polen in diesem Kriege spielen, weder über Lipowski, den ausgezeichneten Führer der pariser Franctireurs, noch über Wojtkiewicz, welcher sich vor der Kapitulation von Metz durch die preußischen Linien hindurch hierher durchschlug. Auch von jener ausländischen Legion, in der 170 Polen waren, will ich Ihnen schweigen, von jener Legion, von deren 1490 Männern nach der Affaire von Orleans, der polnische Kapitän Zagrodzki nur 300 ins französische Lager zurückbrachte. Vor einigen Wochen fuhr hier der Enkel des Generals Szembek aus der Provinz Posen (im Schildberger Kreise) mit 30 Gefangenen durch; er diente als Gemeiner in einem preußischen Husarenregiment. Die bairischen Gefangenen, die hier durchkommen, werden vom Volke, das auf sie erbittert ist, schlecht aufgenommen, und wie Barbaren angesehen, zuweilen sogar beschimpft u. s. w." (Das ist aber nicht barbarisch, das Volk, welches an der Spitze der Zivilisation marschirt, beweist durch dieses Benehmen gegen die Barbaren eben nur seinen Abscheu gegen die Barbarei!) Der Korrespondent sieht auch schon im Geiste, wie sich von Süden her die Loire-Armee, vom Westen Kératry, vom Norden Bourbaki die Hände reichen, Frankreich gerettet und die ganze preußische Armee aus dem Lande gejagt ist. Paris wird aushalten, denn das Bombardement ist aus vielen Gründen unwahrscheinlich. Am 18. nach der französischen Niederlage bei Dreux wird der Korrespondent des „Dziennik" in Tours wohl schon anderer Meinung gewesen sein; daß er nicht ganz an seine eigenen Fanfaronnaden glaubte, beweist eine etwas ängstliche Nachschrift, worin es heißt: „Wenn die Deutschen auch diesmal siegten, was schwer anzunehmen, dann würde meine ganze Voraussicht eine andere Richtung nehmen.

— **Einige Einzelnheiten zur Reise des Erzbischofs Grafen Ledochowski** notirt der „Tyg. kat.": Am Abend des 1. Nov. reiste derselbe von Berlin ab und gelangte nach 24 Stunden in Weißenburg an, von wo ab er nur Militärzüge benutzen konnte. Am 2. übernachtete er in Saverne und fuhr sodann auf dem durch den Krieg verheerten Wege über Nancy, Chalons und Meaux nach Nanteuil. Daselbst ist das Geleis unterbrochen und die Weiterreise mußte auf einem Postwagen, der gewöhnlich zur Beförderung von Gepäck dient, gemacht werden. Nach 13stündiger Fahrt gelangte der Erzbischof und sein Begleiter Herr Maryanski mit dem ihm als Feldjäger beigegebenen Offizier Nachmittags um 4 Uhr in Versailles an und stieg im Hotel de France ab. Das ihm angebotene Quartier hatte er dankend abgelehnt. Bald am nächsten Tage war er bei dem König zur Mittagstafel gebeten. Am Sonntag den 6. dinirte er beim Kronprinzen; mit dem Grafen Bismarck hat er zu wiederholten Malen konferirt. Während der Dauer seines 6tägigen Aufenthaltes dinirte er außerdem noch bei dem Bischof v. Versailles und dem General v. Kirchbach, besuchte die Kranken und Verwundeten in dem im Schlosse von Versailles eingerichteten Lazarethe (wo ihn die Frömmigkeit und Herzlichkeit einiger Verwundeten aus dem Posenschen ungemein rührte), ging auch zu dem am Fuße erkrankten Kaplan der 9. Infanteriedivision, Hrn. Dutkiewicz. Nach der Abschiedsaudienz beim Könige am 9. begab er sich am 10. auf die Rückreise. An diesem Tage mußte er noch in Nanteuil in einem Eisenbahnwaggon übernachten. Am 11. kam er zur Nacht nach Straßburg, wo er am folgenden Tage das die Spuren des Bombardements tragende Münster besuchte, und auch dem von einer schweren Krankheit genesenen Bischof der Stadt sein Beileid persönlich brachte. Von da reiste er nach Homburg, wo er der Königin seine Aufwartung machte, und weiter nach Köln, wo er den Erzbischof aufsuchte.

— **In der Redaktion** des hiesigen polnischen Tagesblattes sollen, wie der „Gaz. Toruńska" von hier gemeldet wird, am 1. Januar Veränderungen eintreten.

— **Bei der Vorwahl der Stadtverordneten**, welche am Donnerstage Abends in den 4 Wahlbezirken der dritten Abtheilung abgehalten wurde, erhielten von den 5 vom Komite vorgeschlagenen Kandidaten nur 2 die Majorität der anwesenden Stimmen. Es wurden aufgestellt: im ersten Bezirk: Herr Kaufmann Gustav Bernstein (statt des vom Komite aufgestellten Hrn. Fraas); im zweiten Bezirk: die Herren Maurermeister Hesselbein und Rektor Hielscher (statt des vom Komite vorgeschlagenen Ingenieurs Hrn. Leinweber); im dritten Bezirk: Hr. Rendant Eckert (statt des Apothekers Hrn. Brandenburg); im vierten Bezirk: Hr. Kaufmann R. Kleemann. Im zweiten Bezirk entspann sich eine längere Debatte darüber, ob Hr. Rektor Hielscher mit Aussicht auf Erfolg als Kandidat aufgestellt werden könne. Denn § 17 der Städteordnung sagt: „Stadtverordnete können nicht sein; 2) Mitglieder des Magistrats und alle besoldeten Gemeindebeamten. Auch wurde von einem anwesenden Lehrer der Realschule, Hrn. Dr. Rosenstock, mitgetheilt, daß, als er selbst vor einigen Jahren als Kandidat zur Stadtverordneten-Versammlung aufgestellt wurde, der Magistrat erklärt habe, er werde diese Wahl eines besoldeten Gemeindebeamten zum Stadtverordneten nicht anerkennen; aus demselben Grunde sei bereits vor längerer Zeit die sonst sehr wünschenswerthe Wahl des Hrn. Professors Dr. Szafarkiewicz, damals noch Lehrers an der städtischen Realschule unterblieben. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß in dem bekannten Konflikte betr. die Lehrer der hiesigen städtischen Mittelschule, in der Entscheidung der k. Regierung ausdrücklich gesagt worden sei: die Kommunallehrer seien nicht in dem Sinne, Gemeindebeamte, daß sie, wie andere städtische Beamte, der Disziplinargewalt des Magistrats unterlägen, womit also anerkannt werde, daß die Kommunallehrer als Gemeindebeamte zu betrachten. Da jedoch von anderer Seite mitgetheilt wurde, daß in Rawicz mehrere städtische Lehrer Stadtverordnete seien, auch Hr. Rektor Hielscher, dessen Verdienste um das hiesige Kommunal-Schulwesen über allen Zweifel erhaben sind, erklärte, er werde eine auf ihn fallende Wahl annehmen, und die Entscheidung darüber, ob die städtischen Lehrer als solche als Gemeindebeamte zu betrachten seien, welche zu Stadtverordneten nicht gewählt werden dürfen, bei dieser Gelegenheit zum Austrage bringen lassen, so entschied sich die Majorität der Anwesenden für die Kandidatur desselben.

— **Vom Ersatz-Bataillon** des 47. Infanterie-Regiments fahren heute (Freitag) Abend mit der Eisenbahn 480 Mann nach dem Kriegsschauplatze ab. Zur Ergänzung der durch die Nachsendungen auf den Kriegsschauplatz verminderten Ersatz-Bataillone soll in den nächsten Tagen die Ersatz-Reserve B. eingezogen werden.

— **Französische Waffen.** Auf dem Oberschlesischen Bahnhof sah man vor einigen Tagen Säbel und Bayonett eines Franctireurs, welche ein Soldat vom Kriegsschauplatze mitgebracht hatte. Beide Waffen waren sehr elegant gearbeitet, der Säbel grade und zweischneidig, aber noch nicht geschliffen, das Bayonett dreikantig, hohl geschliffen. Der Glanz der Politur an diesem Bayonett, das rostfreie, unbeschädigte Aeußere ließen darauf schließen, daß der Franctireur sich nicht lange im Besitz seiner Waffe befunden hat. Der vorzügliche Stahl im Bayonett und die elegante Arbeit machen es wahrscheinlich, daß dasselbe in englischen Fabriken angefertigt ist. Bei dieser Gelegenheit erzählte ein bei Wörth verwundeter preußischer Soldat, daß vornehmlich die Zuaven eine eigenthümliche Art des Bayonettfechtens haben. An dem Hirschfänger, welchen sie auf ihr Gewehr aufstecken, befindet sich nämlich am Griff ein Doppelhaken, mit welchem sie, im Kampfe Mann gegen Mann, das Bayonett der Zündnadelgewehre häufig so geschickt zu fassen wußten, daß dasselbe abbrach.

ϱ **Meseritz,** 23. Novbr. [Schwurgericht. Wohlthätigkeit. Jahrmarkt.] Am 21. d. M. haben hier die Schwurgerichtssitzungen begonnen. Den Vorsitz führt diesmal Hr. Appellations-Gerichts-Rath Päschke aus Posen. — Bereits zwei Mal haben hier Theatervorstellungen zum Besten hilfsbedürftiger Familien eingezogener Wehrleute stattgefunden, die einen nicht unbedeutenden Ertrag geliefert haben, über dessen Verwendung seiner Zeit bereits berichtet worden ist. Eine solche Vorstellung findet abermals am 27. d. Mts. statt. — Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern nur mittelmäßig besucht. Auf dem Viehmarkt, der ziemlich frequent war, hielten sich Angebot und Nachfrage so ziemlich die Waage. Schwarzvieh ist in neuester Zeit um ein Bedeutendes im Preise heruntergegangen, und wurde hier namentlich Fettvieh zu nur mäßigem Preise abgegeben.

† **Raschkow,** 22. Novbr. [Mißhandlung. Ein Spekulationsstückchen. Geldsammlung.] Vor acht Tagen kam der Tagelöhner B. in Korytnica, Krotoschiner Kreises, zu dem Wirth W. ebendaselbst und verlangte das Zugeständniß, den Dünger aus einer von ihm bezeichneten Grube — B. war noch vor einigen Monaten Besitzer der Wirthschaft, welche ihm Schulden halber subhastirt und von W. gekauft worden war — in seinem Nutzen verwenden zu dürfen. Der aufgebrachte W. — der fortwährend seit der Uebergabe der Wirthschaft mit B. in Fehde lebte — ergriff eine Wagenrunge und zerbrach mit derselben dem B. den linken Arm zwei Mal und auch zwei Rippen. An dem Aufkommen des Gemißhandelten wird gezweifelt. Die Angelegenheit ist bereits der Staatsanwaltschaft angezeigt. — Am vergangenen Donnerstag hatte sich in unserem Städtchen die Nachricht verbreitet, daß das Salz theurer geworden und in Ostrowo das Pfund mit 2½ Sgr. verkauft werde. Sofort hatten die Kaufleute einen ungeheuren Absatz von Salz, obgleich sie das Pfund mit 1½ Sgr. — 6 Pf. theurer als sonst — verkauften. Schließlich stellte sich die ganze Nachricht als das Spekulationsstückchen eines Kaufmanns heraus, der sein Salzlager mit größerem Vortheil los sein wollte. Als Grund der Theuerung wurde der durch eine Salzsendung von 150 Waggons nach Frankreich entstandene Mangel an Salz angegeben. Die Gemüther Vieler sind auch heute noch nicht beruhigt und sind heute mehrere Handwerker nach Ostrowo gefahren, um sich einige Säcke Salz zu kaufen. Der Preis des Salzes ist hier und in Ostrowo wieder auf 1 Sgr. — wie früher — gefallen. — Die gelegentlich der Urwahlen aufgestellten Sammelbüchsen gaben im hiesigen Kreise die Summe von 67 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf., wovon nach Abzug eines Betrages von 2 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. für den hiesigen Verein die Hälfte mit 32 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. zur Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger und die andere Hälfte mit 32 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familien eingezogener Reservisten und Landwehrmänner des Kreises verwendet werden wird.

□ **Rogasen**, 23. Novbr. [Pelzankauf. Unglücksfall. Holzlizitation.] Dieser Tage hielten sich hier Armeelieferanten auf, die Pelze von Händlern aufkauften und wegen der schleunigen Lieferungszeit gute Preise bezahlten. — Gestern kam in dem ½ Meile von hier entfernten Rittergut Boguniewo ein bedauerlicher Unglücksfall vor. Ein Einlieger mit seiner Frau, waren mit Kartoffelausmachen auf dem Felde beschäftigt, und hatten 3 Kinder — 2 Knaben im Alter von 1 und 9 Jahr und ein Mädchen von 4 Jahren — zu Hause zurückgelassen. Während der Abwesenheit der Eltern, machte der ältere Knabe auf dem Kamine Feuer; dabei fingen die Kleider Feuer und das eine Mädchen verbrannte ehe noch Hülfe herzukam vor den Augen der Eltern, welche auf das Geschrei des Sohnes herbeigeeilt waren. — Die Betheiligung an der heute hier stattgehabten Holzlizitation aus den kgl. Revieren Buchwald, Reiherluck und Laskon (Oberförsterei Ekstelle) war wiederum eine außerordentlich rege und wurden sehr hohe Preise angelegt. Bei der Lizitation sollte die Vertheilung von nutzbarem Holze an die Landwehrfrauen stattfinden und fand sich zu dem Zwecke eine Anzahl derselben ein. Als der Oberförster S. ihnen eröffnete, daß jede Frau ½ Klafter Stubbenholz zum Taxpreise erhalte, entstand ein solch skandalöser Auftritt zwischen dem Kaufmann Z. und dem Oberförster S., daß die Auktion für ½ Stunde sistirt werden mußte. Z. nahm sich der hülfsbedürftigen Frauen an und erklärte, Stubben könnten diese nicht verwenden, die Männer wären im Felde und selber das Holz zu fällen, könnte von den Frauen nicht verlangt werden. S. aber weigerte sich, besseres Holz auszuliefern; es mußten sich einige Herren ins Mittel legen, und die aufgeregten Frauen beschwichtigen. Ob anderes Holz denselben verabfolgt wurde, konnte ich nicht erfahren.

× **Wongrowitz**, 23. No. [Sammlungen.] Wie im Jahre 1866, so hat sich auch bei Beginn des jetzigen Krieges hier sofort ein Frauenverein aus Mitgliedern der verschiedenen Konfessionen gebildet, zur Sammlung von Unterstützungen für die Lazarethe und die hilfsbedürftigen Landwehrfrauen. Die Vereinsdamen haben sich abwechselnd persönlich der beschwerlichen Einsammlung der milden Gaben von Haus zu Haus mit gutem Erfolge unterzogen. Dabei haben dieselben leider auch so manche Enttäuschung und Mißachtung der Verhältnisse erfahren müssen. Nach dem erstatteten Rechenschaftsbericht sind bei viermaligen Umgange eingesammelt worden 401 Thl. 12 Sgr. 4 Pf. Aus anderen Kollekten und Sammlungen in Stadt und Umgegend sind dem Verein noch zugeflossen 43 Thl. 29 sg., zusammen also 450 Thl. 11 sg. 4 Pf. Hiervon hat der Zentral-Frauen-Verein in Berlin 160 Thlr. erhalten 52 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. sind zum Ankauf von Wolle zu Strümpfen, von wollenen Leibbinden und Jacken für die hiesige Landwehr-Kompagnie verwandt worden und 120 Thlr. sind in monatlichen Raten an hilfsbedürftige Landwehr-Frauen vertheilt worden. Der verbleibende Bestand soll ebenfalls noch zur Vertheilung an die letzteren gelangen. Außerdem sind auch eine große Anzahl Lazarethbedürfnisse in natura aufgebracht und an betreffender Stelle abgeführt worden. Zu beklagen wäre es im Interesse der guten Sache sehr, wenn hiermit die Sammlung als beendet angesehen würde. Das Bedürfniß zur Unterstützung der Krieger, Verwundeten u. s. w. durch Liebesgaben, tritt bei dem einbrechenden Winter stärker hervor. Auch verschiedene Lotterien sind hier bereits zu gleichem Zwecke veranstaltet worden und haben nach Verhältniß stets erfreuliche Resultate ergeben.

⩲ **Schneidemühl,** 22. Nov. [Kriegsgefangene.] Am 19. d. Mts. ging mit dem von Berlin um 6½ Uhr Morgens hier eintreffenden Personenzuge wieder ein Gefangenen-Transport von 77 Franzosen, welche für Bromberg bestimmt waren, hier durch. Das Begleitungs-Kommando zählte nur 7 Mann. Im Ganzen sind nun schon 16,094 Mann und 283 Offiziere hier durchtransportirt worden, von denen in Königsberg 5800 Mann und 180 Offiziere, in Danzig 5500 Mann und 65 Offiziere, in Graudenz 2400 Mann und 23 Offiziere, in Thorn 1930 Mann und 15 Offiziere, in Bromberg 264 Mann (krank), in Nakel 125 Mann (krank) und in Schneidemühl 75 Mann (kranke) internirt sind. In den nächsten Tagen werden hier noch 700 Franzosen erwartet. Die Vorbereitung zur Unterbringung derselben sind bereits getroffen. Die Verpflegung derselben übernimmt Hr. Kaufmann Samuelsohn hierselbst für 2 Sgr. 8 Pf. pro Mann täglich. Die Beköstigung auf dem hiesigen Bahnhofe der durchkommenden Gefangenen hat Hr. S. ebenfalls übernommen und erhält pro Portion 8 Sgr.

Der **Verlust-Liste Nr. 112** entnehmen wir die Verluste an Offizieren und denjenigen Mannschaften, welche unserer Provinz angehören.

Sturm auf le Bourget am 30. Oktober 1870.

3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth.

Gren. Wilhelm Zeidler aus Neutomysl, Kr. Buk. S. v. S. i. Unterleib. Gren. Stephan Doczekala aus Pinne, Kr. Samter. L. v. Gren. Michael Benetkiewicz aus Chwalowo, Kr. Wreschen. S. v. S. i. Kopf. Pr.-Lt. Freytag aus Breslau. S. v. S. i. d. Unterleib. Laz. Gonesse. Sek.-Lt. v Haugwitz aus Rosenthal, Kr. Breslau. L. v. Streifs. a. d. l. Hüfte. Beim Truppentheil. Unteroff. Eduard Rauhut aus Wreschen. V. unb. Einj. Freiw. Gren. Christlieb Tiede aus Inowraclaw. L. v. S. i. r. Arm. Laz. Gonesse. Gren. Arthur Tiele aus Krotoschin. L. v. S. i. d. r. Fuß. Laz. Gonesse. Feldw. Karl Becker aus Krumwiese, Kr. Samter. S. v. S. i. d. Rücken. Laz. Gonesse. Unteroff. Boleslaw Kalkowski aus Jerzyce, Kr. Posen. Streifs. a. d. r. Hand. Bei d. Komp. Gren. Andreas Krawczyk aus Lanzec, Kr. Birnbaum. T. Auf d. Schlachtfelde. Gefr. August Lehmann aus Neudorf, Kr. Birnbaum. S. v. S. i. d. Unterschenkel. Laz. Gonesse. Gren. Ignatz Soulczych aus Lgowo, Kr. Wreschen. S. v. S. i. d. r. Schulter. Laz. Gonesse. Gren. Martin Kubacki aus Klischowo, Kr. Schroda. S. v. S. d. beide Oberschenkel. Laz. Gonesse. Gren. Alwin Vogt aus Altendorf, Kr. Fraustadt. S. v. S. d. d. r. Oberschenkel. Laz. Gonesse. Unteroff. Paul Sauerbrey aus Gr. Drensen, Kr. Czarnikau. T. S. d. d. Brust. Gren. Karl Finz aus Neu-Jastrzemski, Kr. Meseritz. S. v. S. i. d. l. Seite. Gren. Woyciech Biadacz aus Skarboszewo, Kr. Wreschen. S. v. S. i. beide Knie.

Gefecht um le Bourget am 30. Oktober 1870.

Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.

Gefr. Spiecker aus Browonyst, Kr. Chodziesen. S. v. Granatsplitter i. r. Arm. Füs. Horlitz aus Recklin, Kr. Bomst. S. v. Granatsplitter i. d. l. Hand. Füs. Maczkowiak aus Guin, Kr. Buk. L. v. Hauptm. v. Obstfelder. T. S. i. Kopf. Sek.-Lt. Fischer aus Berlin. L. v. Streifs. a. Fuß. Unteroff. Joseph Miarczynski aus Posen. T. Granatsplitter. (Schluß folgt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

** Die innere und äußere Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie giebt seit 1866 der Brochurenliteratur viel Stoff. Wir begnügen uns für heut die Titel einiger der neuesten Schriften zu nennen und gedenken auf die eine oder andere wohl nochmals zurückzukommen. 1) Die Gespenster Oesterreichs. Gesammelte Korrespondenzen vom Jahre 1867 bis auf den heutigen Tag. Von R. Schubert, dem Verfasser von „Was uns Noth thut." Dritte vermehrte Auflage welche ein klares Bild vom trügerischen politischen Gewebe Europas entwirft. Berlin. Verlag von Fr. Kortkampf. 1869. 2) Gedanken über die österreichische Politik der Zukunft. Leipzig 1871. Wilhelm Baensch Verlagshandlung. 3) Graf Beust Oesterreich Neutralitäts-Politik und das künftige Verhältniß der österreichisch-ungarischen Monarchie zu Deutschland. Pest 1871. Ludwig Aigner.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Von dem Landwirthschafts-Ministerium** ist an die landwirthschaftlichen Vereine die Aufforderung gerichtet worden, über die Resultate der diesjährigen Ernte auf Grund der Ernte-Tabellen-Schemata Mittheilung zu machen. Es ist schon eine große Zahl von Tabellen eingegangen und wird im Ministerium an einer allgemeinen Zusammenstellung gearbeitet. So viel bis jetzt ersichtlich ist, wird die Ernte als eine gute Mittelernte zu bezeichnen sein. Nach einem besonderen, aus Schlesien eingelaufenen Berichte liefert die in der dortigen Provinz erzielte Getreideernte allem Anscheine nach quantitativ einen Durchschnittsertrag, befriedigt aber, mit Ausnahme von Roggen, weniger in Bezug auf Qualität, da die während der Ernte häufigen, mitunter sehr starken Regengüsse dem Eindringen der Früchte hinderlich waren, wodurch die Güte des Korns oft litt.

△ **Die Einnahmen der durch die Provinz Posen gehenden Eisenbahnen** erheben sich noch immer nicht auf die Höhe der Einnahmen im vorigen Jahr. Die Breslau-Posen-Glogauer Bahn hatte im Oktober d. J. eine Einnahme von 139,491 Thlr. gegen 152,056 Thlr., im Oktober vorigen Jahres d. h. also 8,3 % weniger, während sich die bisherige gesammte Jahreseinnahme auf 1,338,452 Thlr. gegen 1,488,730 Thlr. i. J. 1869 belief, also 10,1 Prozent weniger. Noch weit beträchtlicher waren die Mindereinnahmen bei der Stargard-Posener Bahn. Dieselbe hatte pro Oktober d. J eine Einnahme von 84,172 Thlr. gegen 103,272 Thlr. i. J. 1869, also 18 % weniger, und belief sich die bisherige Jahreseinnahme auf 804,558 Thlr. gegen 1,067,458 Thlr. im Vorjahre, also 24,7 % weniger. Bei der Märkisch-Posener Bahn fängt sich die Einnahme wieder an etwas zu heben. Dieselbe betrug im Juli 40,000 Thlr., sank im August auf etwa 32,000 Thlr., und im September sogar auf 25,229 Thlr., und hat sich im Oktober wieder auf 30,863 Thlr. gehoben.

** **Deutsch-Russischer-Eisenbahn-Verkehr.** Das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft hat an die Königliche Direktion der Ostbahn das Ersuchen gestellt: „Einen direkten Verband-Verkehr mit der russischen Eisenbahn Smolensk-Moskau so schleunig als möglich einzurichten und es bei der kaiserlichen Regierung auszuwirken, daß auch auf dieser Route Transito-Verladungen nach Moskau zur zollamtlichen Abfertigung beim dortigen Zollamte gestattet werden." Den Motiven entnehmen wir Folgendes! Durch die im Oktober d. J. eröffnete Eisenbahn Smolensk-Moskau wird der Weg von Eydtkuhnen bis Moskau im Vergleich zu der bisherigen Route über St. Petersburg um etwa 60 Meilen abgekürzt. Aber über die Wirksamkeit der Eisenbahnlinien entscheidet nicht blos ihre Länge und Lage, sondern nicht minder die Normirung der Frachtsätze, ihre Verbindung mit kommunizirenden Bahnen zu direkten Verkehrs-Verbänden mit ermäßigten Tarifen für den durchgehenden Verkehr. An solchem Verbande fehlt es der neuen Eisenbahn Smolensk-Moskau noch; namentlich an dem direkten Verkehr mit der königlichen Ostbahn. Die Aufrechthaltung der alten Route Wirballen-Petersburg-Moskau ist der neuen baltischen Eisenbahn gegenüber eine Unmöglichkeit. Die königliche Direktion der Ostbahn hat geantwortet, „daß die Ausdehnung der direkten Verkehrsbeziehungen auf die russischen Stationen Smolensk, Orel und Moskau bereits seit längerer Zeit Gegenstand der Verhandlung mit den russischen Bahnen ist. Leider hat es bisher nicht gelingen wollen, die Zustimmung der

großen russischen Eisenbahn zu erlangen, wir hoffen jedoch durch eine erneute an dieselbe gerichtete Vorstellung ein günstiges Resultat zu erzielen. Das Vorsteheramt kann sich versichert halten, daß wir die Wichtigkeit der neuen Vekehrsstraße für den deutschen Handel vollkommen würdigen und daß wir deshalb auf das Eifrigste bemüht sein werden, die Leitung des Verkehrs nach Moskau über die neue Route nach Möglichkeit zu sichern.

** **Natürliches Gas.** Ein amerikanisches Blatt schreibt: Die Stadt Erie in Pennsylvanien, Verein. Staaten, steht an der Grenze der Petroleum-Region. In dieser Gegend bildet sich unter der Erdoberfläche natürliches Gas in großen Quantitäten, das zu Beleuchtungszwecken benutzt wird. Am Abend des 26. Oktober war Erie durch natürliches Gas, welches man aus einem in der Nähe der städtischen Gas-Anstalt angelegten Brunnen erhielt, beleuchtet. Bis jetzt sollen vierzehn derartige Gasbrunnen angelegt sein, die meistentheils zur Feuerung und Beleuchtung von Fabriken benutzt werden. Das Gas wird in einer durchschnittlichen Tiefe von 550 Fuß gefunden und gibt per Brunnen ca. 20,000 Kubikfuß täglich. Wie gesagt wird, bedarf das Gas keines Reinigungsprozesses und ist auch bereits in Privathäusern als Feuerungsmaterial eingeführt.

Vermischtes.

* **Berlin.** Die „Kapitulation von Paris", an die die Börse am Montag unerschüttlich glaubte, findet ihre Erklärung in Telegrammen aus Frankfurt a. M. Dort waren nämlich zur Feier des Geburtstages der Kronprinzessin auf einigen Häusern Flaggen aufgezogen. In Folge davon hatte sich an der frankfurter Börse das Gerücht verbreitet, Paris habe sich ergeben. Die Nachricht wurde eiligst nach Berlin telegraphirt, und da man an der Börse wußte, „größe Häuser" hätten das Telegramm erhalten, so konnte kein Zweifel an der Nachricht aufkommen. Die Hausse feierte förmliche Orgien. Es gab Spekulanten, die gar nicht mehr nach dem Preise der Papiere fragten, sondern nur kauften, als ob schon die nächste Viertelstunde den Frieden bringen müßte. An die orientalische Frage wurde gar nicht mehr gedacht. Ein Baissier, der an sie zu erinnern wagte, wäre beinahe an die Luft gesetzt worden. (Trib.)

* **Sehr bedeutsam.** Ein rheinisches Blatt bringt folgende Mittheilung:

Kassel, 22. Novbr. Der Exkaiser Napoleon kam gestern Nachmittag gegen ½3 Uhr in Begleitung des Prinzen Murat und noch zweier Herren seines Gefolges in einer königl. vierspännigen Equipage und mit einem Vorreiter zur Stadt, fuhr bis zum Königsplatz und alsdann um den Friedrichsplatz wieder zurück nach Wilhelmshöhe. Wir würden von solchen ganz gleichgültigen Ausfahrten gar keine Notiz nehmen, wenn nicht beobachtet worden wäre, daß sie bis jetzt regelmäßig mit einem Ereigniß in Frankreich in einem gewissen Zusammenhang stehen, wodurch er seine Theilnahme öffentlich bekundet. Nur um deswillen beachten wir diese Ausfahrt und wollen erwarten, was für Nachrichten eintreffen. Diese Fahrt erregte um so mehr Aufsehen, als man hier seit Jahren keine Hof-Equipage in den Straßen gesehen hat. Der Exkaiser hat bei dieser Gelegenheit dem Marschall Bazaine einen Besuch in seiner neu bezogenen Wohnung gemacht.

* **Ueber die gefangenen** französischen Offiziere kommen manche bittere Klagen. In **Glogau** haben es diese Herren so arg gegen die Damenwelt getrieben, daß viele Familien für die Dauer der Internirung der Franzosen ihren Wohnsitz fortverlegt haben. In Hamburg sind gleichfalls Belästigungen von Damen durch französische Offiziere vorgekommen. Sie dürfen dort daher nicht mit dem Degen an der Seite erscheinen und müssen sich wöchentlich ein oder zwei Mal zur Revision stellen.

* Die in **Petropolis** (Brasilien) erscheinende deutsche Zeitung „Germania" berichtet, daß sie von dortigen Deutschen an freiwilligen Gaben für die Verwundeten des gegenwärtigen Krieges bis zum 17. Oktober die Summe von 1444 Milreis empfangen und an den Minister-Residenten des norddeutschen Bundes abgeliefert habe. (1 Milreis etwa = 1½ Thlr.) Aus den verschiedenen Orten in Brasilien, wo Deutsche angesiedelt sind, gehen gleichfalls Nachrichten ein über erfreuliche Ergebnisse von Sammlungen zu gleichem Zwecke. Die deutschen Siege haben bei den dortigen Deutschen den größten Enthusiasmus erregt.

* **Ueber einen Säbelexceß in Innsbruck** schreibt das dortige „Tagblatt": Die zärtliche Liebe zu seinem — Hunde verleitete den Adjutanten des Hrn. GM Grafen Thun, Oberlieutenant Benedek, zu einer „Heldenthat", womit er die gerechteste Entrüstung der gesammten Bevölkerung Innsbrucks herausgefordert hat. Zwei Hunde, der des genannten Oberlieutenants und der eines anderen Herren, verwickelten sich am letzten Freitag spät Abends im Café Grabhofer in eine Rauferei. Man sagt uns darüber, Herr Benedek hätte den seinigen gegen den anderen gehetzt, und, als das Geraufe ausbrach, letzteren geschlagen. Doch das ist ganz nebensächlicher Natur. Der Kampf der Hunde hatte einen Wortwechsel ihrer Besitzer zur Folge, welcher sich bis auf die Straße fortspann, wo das vom Herrn Offizier beliebte Verfahren damit bezeichnet wurde, daß gesagt worden sein soll: „es sei eine Schande". Auf das hin lief Oberlieutenant Benedek zurück und versetzte dem an dem Streite unbetheiligten, allenthalben als ganz harmloser Mann bezeichneten pensionirten Finanz-Kommissär Kleinert mit seinem Säbel einen Hieb auf den Kopf, so daß er zu Boden stürzte, heftig blutete, in Folge dessen unter Behandlung zweier Aerzte gestellt werden mußte und den Samstag über noch theilweise oder gänzlich sprach- und besinnungslos war. Die Folgen der erlittenen Gehirnerschütterung ließen eine Gehirnentzündung befürchten, und der arme Mann schwebte in Lebensgefahr. Nicht genug an dem, hatte Herr Benedek auch noch den Muth, eine Militär-Patrouille holen zu lassen, damit sie den Mißhandelten verhafte; ja, er ging so weit, daß, offenbar auf seine Veranlassung, zwei hiesigen Blättern die Mittheilung gemacht wurde, der Besieger eines wehrlosen alten Mannes habe sich „gezwungen gesehen, von seine Waffe Gebrauch zu machen". Wir sind neugierig, zu erfahren, ob und auf welche Weise diese rohe Gewaltthat bestraft wird.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Da mit der Posen-Märkischen Eisenbahn die ersten Exemplare der Posener Zeitung bereits Nachmittags ½3 Uhr versandt werden müssen, wir ferner durch das Steigen der Auflage auf nahezu 3500 Exemplare gezwungen sind, den Druck derselben früher zu beginnen, so müssen wir das geehrte inserirende Publikum deshalb wiederholt ersuchen, Inserate, die für die Nachmittag-Nummer bestimmt sind, uns stets bis 10 Uhr Vormittags gefälligst zugehen zu lassen, da nur dann mit Bestimmtheit auf Aufnahme zu rechnen ist.

Expedition der Posener Zeitung.

Aufkündigung

verlooseter $3^1/_2$ % Grossherzoglich Posenscher Pfandbriefe.

Bei der heute erfolgten Verloosung der zum Tilgungsfonds erforderlichen $3^1/_2$ % Pfandbriefe sind die nachbenannten Nummern gezogen worden:

A. Ueber 1000 Thlr.

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.
102	6161	Bzowo	Czarnikau
35	5509	Baranowo A. B.	Schildberg
12	5226	Czacz	Kosten
15	5229	dito	dito
21	5235	dito	dito
45	6127	Chocieszewice	Kröben
11	6072	Czestrom v. Golejewki	dito
9	4631	Dzienczyno	dito
10	6351	Dombrówka	Obornik
11	6352	dito	dito
6	5735	Grąbkowo	Kröben
6	3237	Garzyn	Fraustadt
8	5836	Górka	Krotoschin
9	207	Gostyn II.	Kröben
7	4933	Grochowiska pańskie	Mogilno
11	970	Gaj	Samter
8	3331	Kuklinowo	Krotoschin
3	5470	Kamienice	Kosten
23	3858	Łaszczyn	Kröben
3	4309	Lipnica	Samter
13	390	Łęka gross	Kroeben
8	3205	Macewo	Pleschen
8	5955	Młodziejewice	Wreschen
4	1850	Mierzewo	Kröben
64	4941	Miastowice	Wongrowitz
11	5422	Owinska	Posen
17	5428	dito	dito
19	5430	dito	dito
7	6228	Osiek	Kröben
10	3269	Popowo P. 1.	Wongrowitz
19	4253	Pawłowice	Fraustadt
4	6322	Przysieka (Deutsch-Presse)	Kosten
1	5582	Szypłowo	Pleschen
9	3147	Sławno	Czarnikau
2	5247	Sepienko I.	Kosten
14	3635	Slaskowo	Kröben
2	4409	Swidn. II. Zedlitz II.	Fraustadt
21	5322	Trzuskotowo	Posen
6	4882	Tworzymierki	Schrimm
67	5171	Urbanowo	Buk
7	5701	Włościejewki	Schrimm
8	5702	dito	dito
12	5537	Wierzonka	Posen

B. Ueber 500 Thlr.

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.
123	6063	Bzowo	Czarnikau
62	5399	Baranowo A. B.	Schildberg
63	5585	Chojno I.	Kröben
76	5727	Chojno II.	dito
29	3187	Chorynia	Kosten
32	3190	dito	dito
127	4592	Dąbrowa	Bomst
130	4595	dito	dito
18	6209	Dąbrówka	Kröben
24	3526	Droszew	Pleschen
12	5628	Grąbkowo	Kröben
18	3247	Gołuchowo	Pleschen
16	3104	Garzyn	Fraustadt
21	3109	dito	dito
16	5196	Jasiewie	Kosten
19	5199	dito	dito
27	3741	Karsy	Pleschen
29	3743	dito	dito
16	2870	Kotowo	Buk
56	323	Łęka wielka (gross)	Kröben
50	3775	Łaszczyn	dito
70	4889	Miastowice	Wongrowitz
71	4890	dito	dito
18	198	Nowe ogrody (Neue Gärte)	Fraustadt
19	199	dito	dito
22	202	dito	dito
16	5182	Oporowo	dito
44	5324	Owinska	Posen
14	5315	Pamiątkowo	dito
63	4195	Pawłowice	Fraustadt
64	4196	dito	dito
21	3004	Sławno	Czarnikau
22	4089	Siekowo	Kosten
17	55	Siemianice	Schildberg
16	2480	Tarnowo	Schroda
31	5222	Trzuskotowo	Posen
47	2851	Ujazd u. Klein-Łęka	Kosten
13	5091	Urbanowo	Buk
43	5432	Wierzonka	Posen
27	5599	Włościejewki	Schrimm
13	5772	Zalesie małe (klein)	Krotoschin

C. Ueber 200 Thlr.

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.
137	5773	Bzowo	Czarnikau
142	3778	dito	dito
41	5716	Czestrom v. Golejewko	Kröben
162	4845	Czerniejewo	Gnesen
162	5755	Chocieszewice	Kröben
155	4545	Dąbrowo	Bomst
167	4557	dito	dito
94	4982	Drzęczkowo	Fraustadt
64	5945	Dąbrówka	Obornik
31	4382	Dziadkowo	Gnesen
35	3061	Garzyn	Fraustadt
25	4933	Gądki	Schrimm
28	5602	Gąsawy	Samter
44	5847	Gorzyczki	Kosten
20	218	Gostyn II.	Kröben
49	5487	Kawcze	dito
27	4995	Kadzewo	Schrimm
44	3707	Karsy	Pleschen
72	3202	Kuklinowo	Krotoschin
28	3643	Myszkowo	Samter
78	4804	Miastowice	Wongrowitz
39	5064	Oporowo	Fraustadt
79	5187	Owinska	Posen
78	5186	dito	dito
102	4170	Pawłowice	Fraustadt
114	4182	dito	dito
54	4286	Poniec	Kröben
18	2762	Popówko	Obornik
40	3520	Sląskowo	Kröben
41	3521	dito	dito
16	39	Stołężyn	Wongrowitz
28	51	dito	dito
39	2947	Sławno	Czarnikau
25	4504	Uzarzewo	Schroda
16	2057	Wierzenica	Posen
83	5273	Wierzonka	dito
13	3381	Wapno	Wongrowitz
29	2854	Zdzychowice	Schroda
70	351	Zakrzewo	Kröben
13	4398	Żelice	Wongrowitz
16	4401	dito	dito

D. Ueber 100 Thlr.

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.
59	490	Bzowo	Czarnikau
67	498	dito	dito
62	4574	Borowo	Kosten
65	4577	dito	dito
20	2984	Bieganowo u. Borkowo	Wreschen
24	2988	dito	dito
23	245	Brzostownia	Schrimm
40	4791	dito	dito
97	5336	Baranowo A. B.	Schildberg
98	5337	dito	dito
49	3946	Droszew	Pleschen
170	4801	Dąbrowa	Bomst
180	4811	dito	dito
35	4000	Grodzisko	Pleschen
44	5008	Grochowiska pańskie	Mogilno
26	2805	Gowarzewo	Schroda
63	2777	Gościejewo	Krotoschin
79	4153	Karsy	Pleschen
82	4156	dito	dito.
38	70	Kołowiecko	dito
72	5564	Kawcze	Kröben
86	3618	Kuklinowo	Krotoschin
39	409	Lubosz	Birnbaum
64	5651	Lewkowo u. Karski	Adelnau
30	3072	Mnichy (München)	Birnbaum
48	5680	Młodziejewice	Wreschen
129	4974	Nowe ogrody i Długie (Neue Gärte u. Laube)	Fraustadt
93	5297	Owinska	Posen
102	5306	dito	dito
44	3522	Popowo P. 1.	Wongrowitz
58	5416	Parzenczewo u. Kosten	Kosten
36	5264	Piotrkowice	dito
27	3828	Sokolniki	Gnesen
31	5394	Skierszewo	dito
32	4009	Wituchowo	Birnbaum
34	4011	dito	dito
19	3816	Wapno	Wongrowitz
21	3818	dito	dito
43	326	Zalesie	Kröben
36	5610	Zalesie m. (klein)	Krotoschin
98	363	Zakrzewo	Kröben

E. Ueber 40 Thlr.

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.
102	2420	Białcz i. Skoraczewo (Belsch u. Skoraczewo)	Kosten
211	4696	Czerniejewo	Gnesen
36	4246	Chwalibogowo	Wreschen
224	5290	Chocieszewice	Kröben
90	5126	Chojno II.	dito
54	5263	Czestrom v. Golejewko	dito
23	623	Długie (Alt-Laube)	Fraustadt
106	4783	Drzęczkowo	dito
108	4785	dito	dito
67	4531	Gostyn II.	Kröben
56	3400	Górka duchowna	Kosten
33	4561	Gronówko	dito
35	4563	dito	dito
65	2683	Gembice	Czarnikau
89	4022	Karsy	Pleschen
90	4023	dito	dito
57	681	Kobylniki	Kosten
114	3615	Kuklinowo	Krotoschin
113	4910	Owinska	Posen
116	4913	dito	dito
27	289	Owieczki	Gnesen
126	150	Stołężyn	Wongrowitz
86	4857	Trzuskotowo	Posen
49	3320	Zdychowice	Schroda

F. Ueber 20 Thlr.

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.
37	2353	Bieganowo u. Borkowo	Wreschen
94	427	Bzowo	Czarnikau
185	4455	dito	dito
25	2137	Czekanów	Adelnau
30	2142	dito	dito
103	2813	Chorynia	Kosten
55	4615	Czerminek	Pleschen
49	3475	Chwalibogowo	Wreschen
233	3897	Czerniejewo	Gnesen
203	3734	Dąbrowa	Bomst
54	1792	Domasław w., gross	Wongrowitz
119	2108	Działyń	Gnesen
34	169	Długie (Alt-Laube)	Fraustadt
88	2189	Gościejewo	Krotoschin
68	834	Grąblewo	Buk
70	836	dito	dito
74	2319	Krajewice	Kröben
76	2321	dito	dito
102	3238	Karsy	Pleschen
71	98	Kotowiecko	dito
71	268	Nowe ogrody (Neue Gärte)	Fraustadt
30	1764	Ostrowite	Mogilno
73	4199	Sowina kościelna	Pleschen
154	2526	Ujazd und Klein-Łęka	Kosten
33	1867	Wierzenica	Posen
161	347	Zakrzewo	Kröben

Dieselben werden daher deren Inhabern mit der Aufforderung gekündigt, solche nebst den dazu gehörigen Zinskupons von **Johanni 1871,** ev. dem Talon oder der Rekognition darüber, entweder in dem bevorstehenden Zinsenzahlungs-Termine, namentlich in der Zeit vom **21. Januar** bis zum **4. Februar 1871,** spätestens aber bis zu dem Einlösungstermine zur vorläufigen Empfangnahme eines Rekognitions-Scheines, oder in dem Einlösungstermine selbst **vom 1. bis 16. Juli 1871** in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, die Sonn- und Festtage ausgenommen, zur Empfangnahme des Geldbetrages bei unserer Kasse einzureichen. Sollte in diesem Einlösungstermine die Einlieferung nicht geschehen, so werden die Inhaber zufolge der Vorschrift im Artikel 4 § 13 der Verordnung vom 15. April 1842 und des Allerhöchsten Erlasses vom 26. September 1864 mit ihrem Realrechte auf die in dem gekündigten Pfandbriefe ausgedrückte Specialhypothek präkludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefswerth nur an die Landschaft verwiesen, und der baare Kapitalsbetrag wird auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landschaftlichen Depositorio genommen werden.

Wer die Rekognition oder die baare Valuta durch die Post zugestellt zu haben wünscht, kann solche erst acht Tage nach Ablauf der oben bestimmten Termine auf seine Gefahr und Kosten erhalten, muss aber in einem frankirten Schreiben unter Beifügung der Rekognition oder des Pfandbriefs 14 Tage vorher darauf antragen.

Eine zweite Aufforderung wird nicht ergehen, es werden indess die Besitzer nachstehender Pfandbriefe:

Ueber 1000 Thlr.

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Verloos.-Termin.
3	4202	Chwalibogowo	Wreschen	J 68
10	3576	Czelušcin	Kröben	W69
6	1864	Driebitz u Czarkowo (Drzewce i Czarkowo)	dito	W69
2	1127	Dzwonowo	Wongrowitz	J 69
14	391	Łęka gr. (wielka)	Kröben	W69
7	3628	Sląskowo	dito	W67
5	2750	Strzyżewko	Gnesen	J 69
13	818	Urbanowo	Buk	J 68

Ueber 500 Thlr.

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Verloos.-Termin.
28	3186	Chorynia	Kosten	J 68
16	1120	Gutowy	Pleschen	W69
16	137	Kobylniki	Kosten	W68
51	3776	Łaszczyn	Kröben	W69
13	3953	Lipowice	Krotoschin	W67
14	2502	Lussowo	Posen	J 68
19	2507	dito	dito	W67
16	4252	Ostrobudki	Kröben	W69
36	5227	Trzuskotowo	Posen	W69
25	4118	Wilkowo und Siekówko	Kosten	W64
20	253	Zalesie	Kröben	W68

Ueber 200 Thlr.

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Verloos.-Termin.
62	3595	Bendlewo	Posen	W68
63	1894	Belsch und Skoraczewo (Białcz i Skoraczewo)	Kosten	W67
22	736	Chełkowo u. Karmin	dito	J 69
45	3152	Chorynia	dito	J 67
13	2366	Czekanów	Adelnau	W66
154	4544	Dąbrowa	Bomst	W68
36	2418	Gościejewo	Krotoschin	J 69
38	2420	dito	dito	W69
51	3714	Karsy	Pleschen	J 69
28	177	Kobylniki	Kosten	J 68
24	88	Kotowiecko	Pleschen	J 69
58	3188	Kuklinowo	Krotoschin	W68
123	5475	Lubasz	Czarnikau	J 69
38	1819	Lubczyna	Schildberg	W68
16	3389	Łukowo	Wongrowitz	W69
18	2581	Mączniki u. Podkoce	Adelnau	J 67
21	71	Owieczki	Gnesen	W68
41	5309	Parzenczewo und Kotusz	Kosten	J 69
88	4156	Pawłowice	Fraustadt	W68
45	2392	Tarnowo	Schroda	W69
13	4743	Tworzymirki	Schrimm	W69
123	3890	Wojnowice	Buk	J 67
124	3891	dito	dito	J 68
69	5376	Taczanowo	Pleschen	W68

Ueber 100 Thlr.

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Verloos.-Termin.
28	4632	Baborowo	Obornik	W66
72	3583	Chorynia	Kosten	J 68
38	4537	Chotowo	Adelnau	W68
191	5041	Czerniejewo	Gnesen	W69
181	4812	Dąbrowa	Bomst	W69
33	4661	Dziadkowo	Gnesen	J 68
46	2471	Gembice	Czarnikau	J 69
27	1150	Gollmitz (Gołanice)	Fraustadt	J 68
46	5010	Grochowiska pańskie	Mogilno	J 66
46	2942	Krajewice	Kröben	W67
48	2033	Krosna	Schrimm	W69
137	5552	Lubasz	Czarnikau	W68
56	2068	Lubczyna	Schildberg	J 68
133	4978	Nowe ogrody i Długie (Neue Gärte u. Alt-Laube)	Fraustadt	J 68
46	3524	Popowo polskie	Wongrowitz	W68
90	5451	Rakwitz (Rakoniewice)	Bomst	W68
53	104	Siemianice	Schildberg	W68
59	110	dito	dito	J 69
28	709	Taczanowo	Pleschen	W69
14	3079	Wilkonice	Kröben	J 55
45	328	Zalesie	dito	W68

Ueber 40 Thlr.

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Verloos.-Termin.
42	2605	Bąblin	Obornik	J 69
46	1638	Brześnica	Schrimm	W69
41	4251	Chwalibogowo	Wreschen	W68
42	48	Dąbrowa	Wongrowitz	W68
62	3636	Gołuchowo	Pleschen	W67
71	2919	Gościejewo	Krotoschin	J 68
49	1406	Gutowy	Pleschen	J 69
50	1407	dito	dito	J 69
20	1417	Konino	Buk	W63
39	2822	Obora	Gnesen	J 69
133	395	Owieczki	dito	W67
82	597	Siemianice	Schildberg	W69
17	3459	Sobiesiernie	Posen	J 65
134	158	Stołężyn	Wongrowitz	J 68
142	166	dito	dito	W68
145	169	dito	dito	W68
81	2894	Tarnowo	Schroda	J 68
140	915	Zakrzewo	Kröben	W68
142	917	dito	dito	W69
54	5005	Zielądkowo	Obornik	W69

Ueber 20 Thlr.

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Verloos.-Termin.
116	3147	Bendlewo	Posen	W68
92	425	Bzowo	Czarnikau	J 69
71	2949	Ciołkowo	Kröben	W69
73	2951	dito	dito	J 68
94	3995	Czacz	Kosten	W69
48	887	Czarnysad	Krotoschin	J 66
52	4612	Czerminek	Pleschen	W69
227	3891	Czerniejewo	Gnesen	J 68
229	3893	dito	dito	W69
198	3729	Dąbrowa	Bomst	W68
102	244	dito	dito	J 60
64	4356	Gąsawy	Samter	W66
53	918	Gollmitz (Golanice)	Fraustadt	J 66
49	3414	Gołaszyn	Obornik	J 68
81	207	Kobylniki	Kosten	W68
85	211	dito	dito	J 66
95	566	Kromolice	Krotoschin	J 69
133	2851	Kuklinowo	dito	W67
46	2718	Macewo	Pleschen	W66
43	2707	Małpin	Schrimm	W68
49	1981	Międzylisie	Wongrowitz	J 68
51	2430	München (Mnichy)	Birnbaum	W62
71	3987	Nekla	Schroda	W68
52	3057	Popowo Tomkowe	Gnesen	W66
103	2667	Sławno	Czarnikau	W68
23	2669	Smuszewo	Wongrowitz	W62
78	2777	Strychowo	Gnesen	W68
36	572	Taczanowo	Pleschen	J 69
94	4039	Trzuskotowo	Posen	W69
86	2283	Trzebaw	dito	W67
152	2524	Ujazd u. Kl. Łęka	Kosten	J 68
152	338	Zakrzewo	Kröben	W69
94	789	Zakrzewo	Pleschen	J 69
59	2573	Zdzychowice	Schroda	W69
61	4178	Zielądkowo	Obornik	J 69

welche in den früheren Terminen gelooset, von den Inhabern aber bis jetzt bei uns nicht abgeliefert sind, an endliche portofreie Einreichung derselben und Abhebung der Kapitalien dafür erinnert.

Alle eingesandten und nicht kursfähigen Pfandbriefe werden den Einsendern, um sie zum öffentlichen Verkehr geeignet zu machen, auf ihre Gefahr und Kosten remittirt. Auch machen wir darauf aufmerksam, dass der Umtausch der neuen Zinsbogen gegen Talons nicht von unserer Kasse, sondern von der Provinzial-Landschafts-Kasse bewirkt wird, weshalb wir die mit den Pfandbriefen oder Rekognitionen bei uns eingehenden Talons ohne Weiteres den betreffenden Interessenten auf deren Kosten zurücksenden lassen werden.

Posen, den 17. November 1870.

General-Landschafts-Direction.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 27. November, Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Sonntag den 27. November, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Goebel.

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 27. Novbr. Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Schultze. — 10 Uhr, Predigt: Herr Prediger Herwig. — Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Schultze.

Dienstag den 29. November, Vormittags 10 Uhr: Eröffnungs-Gottesdienst der 1. Posener Kreis-Synode: Herr Prediger Waetzmann aus Kostrzyn.

Freitag den 2. Dezbr., Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag den 27. Novbr., Vormittags 10 Uhr: Herr Konsist.-Rath Schultze.

Donnerstag den 1. Dezember, Abends 6 Uhr, Betstunde: Herr Garnisonpfarrer Pickert.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 27. November, Vormitt. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

Mittwoch den 30. Nov., Abends $7^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

Freitag den 2. Dezbr., Abends $7^1/_2$ Uhr, Betstunde.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 18. bis 24. Nov.:
getauft: 6 männliche, 7 weibliche Pers.,
gestorben: 9 männliche, 4 weibl. Pers.,
getraut: 2 Paar.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 22 November. Goldagio 11⅛, 1882. Bonds 107⅞.

Berlin, 25. Novbr. (Anfangs-Kurse.) Weizen ruhig, pr. Nov. 76, April-Mai 77¼. — Roggen ruhig, loko 51½, Nov.-Dez 51¾ Dez-Jan. 52, April-Mai pr. 1000 Kilgr. 54⅝. — Rüböl still, loko 14⅝, Nov. 14¾, April-Mai 28. 18. — Spiritus matt, per Nov.-Dez. 10,000 Litres (in Rt. u. Sgr.) 17. 4, Dez.-Jan. 17. 4, April-Mai 17. 25. — Hafer still, pr. Nov.-Dez. 1000 Kilogr. 27¾. — Petroleum loko 7½. — Staatsbahn 202. — Lombarden 95½. — Italiener 53¾ — Amerik. 94¾. — Oesterr. Kredit-Aktien 132¾. — Türken 41¾ — 7½ pCt. Rumänier 58¼.

Fondsstimmung: sehr still unentschieden.

Posener Marktbericht vom 25. November 1870.

		Preis. Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	4	—	3	2	6	3	—	—
" mittel		2	28	9	2	27	6	2	25	
" ordinair		2	20	—	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein	80	2	1		2	—	—	1	29	6
" mittel		1	29	—	1	28	—	1	27	6
" ordinair		1	26	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	1	26	—	1	25	—	1	22	6
Kleine "		1	25	—	1	24	—	1	20	—
Hafer	50	1		6	1	—	—	—	29	6
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	16	—	—	15	—	—	14	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer		—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission

Börse zu Posen
am 25. Novbr. 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 82⅛ G., do. Rentenbriefe 84½ G., do. 4½% Kreisoblig. —, russ Banknoten 77¾ G.. Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 95¾ G.

[Amtlicher Bericht] **Roggen,** pr. Nov. 47¾. Nov.-Dez. 47¾. Dez. 1870-Jan. 1871 48, Jan.-Feb. 48¾, Frühjahr 50¼.

Spiritus [mit Faß] pr. Nov. $14\frac{11}{12}$, Dez. $14\frac{11}{12}$, Jan. 1871 15, Febr. 15⅛ März 15⅜, April-Mai 1871 im Verbande $15\frac{13}{24}$. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅞.

W [Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** behauptet. pr. Nov. 48 B. Nov.-Dez do., Dez.-Jan. 48 bz. u. B., Jan.-Febr. 49 B., 48¾ G., Frühjahr 50¼ bz. u. G.

Spiritus: matter. pr. Nov 15—$14\frac{23}{24}$ bz u. B., Dez. 15 bz. u. B., Jan. 15⅛ bz. u. B., Febr. 15¼ bz. u. B., März $15\frac{5}{12}$ — ⅜ bz. u. G., April-Mai $5\frac{7}{12}$—$\frac{13}{24}$ bz u. B. Loko ohne Faß 14¾ bz.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. Nov. Wind: SW. Barometer: 28 Thermometer: 8° +. Witterung: sehr schön und warm. — Der Verkehr in Roggen war heute nur wenig belebt. Die Haltung hat zuerst viel Festigkeit entwickelt, aber die Kauflust war so bald befriedigt, daß schließlich die Stimmung wieder ermattete. Regsamer ging es im Effektivgeschäft. Die Anerbietungen räumten sich ziemlich schnell und Eigner waren im Vortheil. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 51⅞ Rt. — Roggenmehl ziemlich unverändert. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 24 Sgr. — Weizen etwas besser bezahlt, doch matt zum Schluß. — Hafer loko neuerdings billiger erlassen. Termine sehr wenig beachtet. — Rüböl hat bei gedrückter Stimmung und mehr Realisationsverkäufen auf Nov. merklich im Werthe nachgegeben. — Petroleum, gekündigt 875 Ctr. Kündigungspreis 7½ Rt. — Spiritus hat erheblich geschwankt, durchschnittlich aber waren die Preise noch merklich niedriger, als gestern. Gekündigt 30,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 3 Sgr. — Weizen loko pr. 2100 Pfd 65-83 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd per diesen Monat 76-76½ bz., Nov.-Dez. 75½—75—75¾ bz., 1871 Jan.-Febr. 76¾ bz., April-Mai 77—½—76¾—77¼ bz., Mai-Juni 78½ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 50-53½ Rt. bz., per diesen Monat 52 bz., Nov.-Dez. 51¾ 52—51⅞ bz., Dez.-Jan. 52 52¼—52 bz., 1871 April-Mai 54½—54¾—¼ bz., Mai-Juni 55-55⅜—55 bz — Gerste loko per 1750 Pfd. große 38—55 Rt. nach Qual., kleine 37—42 nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 25—31 Rt. nach Qual., per diesen Monat 28 bz, Nov.-Dez. 27¾ bz., 1871 April-Mai 48¾—49—48¾ bz., Mai-Juni 50 B. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 60 70 Rt. nach Qual., Futterwaare 54-58 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅞ Rt. — Rüböl loko 100 Pfd. ohne Faß 14⅜ Rt., per diesen Monat 14⅝—¾—$\frac{19}{24}$ Rt bz. Nov.-Dez. $14\frac{7}{12}$—$\frac{13}{24}$—$\frac{7}{12}$ bz., Dez-Jan. $14\frac{13}{24}$ — ½ bz., 1871 pr. 100 Kilg. Mai-Juni 28⅞—⅝—¾ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko $7\frac{7}{12}$ Rt., per diesen Monat 7½ Rt. bz., Nov.-Dez. do., Dez-Jan do., 1871 Jan.-Febr 7½ B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 17 Rt. 2 Sgr. bz., per diesen Monat 17 Rt. 1-5 Sgr bz, Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., 1871 April-Mai 17 Rt. 22-26 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 29 Sgr bis 18 Rt. 1 Sgr. bz., Juni-Juli 18 Rt. 10 12 Sgr. bz., Juni allein 18 Rt. 2 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 5¼—5 Rt. Nr. 0 u. 1 5—4⅝ Rt. Roggenmehl Nr. 0 4—3¾ Rt, Nr. 0 u. 1 3⅝—3½ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 24½ Sgr. B., Nov-Dez. 3 Rt. 24½—24 Sgr. bz., 1871 Jan.-Febr. 7 Rt. 17½—18 Sgr. bz. pr. 100 Kilog. Brtt.. April-Mai 7 Rt. 17¾—18 Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 24. Novbr. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. Therm: + 9° R. Barometer: 28. Wind: SW. — Weizen matt, p. 2125 Pfd. loko gelber 60—77 Rt. nach Qual., ungar. 69—75 Rt., 83/85pfd. gelber per Nov. 80 Rt. bz., Nov.-Dez. 79½ bz., 79½ B. u. G., Frühjahr p. 2000 Pfd. 77 B., Mai-Juni 78 B. — Roggen ruhig p. 2000 Pfd. loko nach Qual., 50—52½ Rt, pr. Nov. 51½ G, ⅜ B., Frühjahr 51¾ B. u. G., Mai-Juni 54 bz. u. B. — Gerste unverändert, p. 1750 Pfd. loko nach Qualität 36—40½ Rt. — Hafer unverändert, p. 1300 Pfd. loko 29—32 Rt., pr. Frühjahr p. 2000 Pfd. 49 bz. u. B., 49¾ G., Mai-Juni 49¾ B., 50 bz. — Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 49—52 Rt., Koch- 56—58 Rt., pr. Frühjahr p. 2000 Pfd. Futter- 49½ bz. — Rüböl ruhiger, loko 14½ Rt. B., pr. Nov. 14½ B. Nov.-Dez. 14¼ B., ⅛ G. Dez.-Jan. do., April-Mai 28¾ B, ⅝ G. — Spiritus matter, pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 16⅞ ¾, ⅝ Rt. bz., kurze Liefg. ohne Faß 16⅝ bz., pr. Nov. u. Nov.-Dez. 16¾ B., Frühjahr 17 Rt. 12 Sgr. bz., 17 Rt. 13 Sgr. B. u. G. — Angemeldet: 100 Ctr. Rüböl. — Regulirungspreise: Weizen 80 Rt., Roggen 51½ Rt., Rüböl 14½ Rt., Spiritus 16⅞ Rt. — Petroleum loko 7½ Rt. bz. u. B., Januar 7⅞ B. (Ostf.-Z.)

Breslau, 24 Nov. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, sehr fest, ordinär 12—14½, mittel 15—16, fein 16½—17, hochfein 17—17½ Thlr., Kleesaat, weiße, unverändert, ordinär 14—17, mittel 18—20, fein 21—22, hochfein 22½—23 Thlr. Roggen (p. 2000 Pfd.) fest, pr. Nov. 49½ B. Nov.-Dez. 49½—49 bz. u. G., Dez.-Jan. 49 bz. u. G., April-Mai 51—51¼ bz., Mai Juni 51¾ bz., 52 B. — Weizen p. Nov. 75 B. — Gerste pr. Nov. 46 B. — Hafer pr. Nov. 43½ bz., Frühjahr 47 B. — Lupinen wenig Geschäft p. 90 Pfd. 44—48—54 Sgr. — Raps pr. Nov. 122 G. — Rüböl stille, loko 14½ B., pr. Nov., Nov.-Dez. u Dez-Jan. $14\frac{5}{12}$ B., Jan.-Febr. 14½ bz., April-Mai $14\frac{7}{24}$ B., Sept.-Okt. 12⅞ G.. — Rapskuchen mäßige Frage, pro Ctr. 65—66 Sgr. — Leinkuchen ruhig, pro Ctr. 84—86 Sgr. — Spiritus ruhiger, loko 14¾ B., $14\frac{7}{12}$ G., pr. Nov. u. Nov.-Dez. 14⅝ - $\frac{11}{12}$ bz., Dez-Jan 15 B., Jan.-Febr. 15 G., April-Mai pr. 100 Liter à 100%: 17 bz., schließt $17\frac{1}{12}$ G. u. B.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 24 Novbr.
Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare	
Weizen weißer	92-94	88	78—85 Sgr.	pr Scheffel
do gelber	90 91	88	79-85 "	
Roggen	64-65	63	60-62 "	
Gerste	53 55	51	48 50 "	
Hafer	32 34	30	27-29 "	
Erbsen	68 72	64	58 60 "	

Raps 276 265—244. Winterrübsen 258—246—232.
Sommerrübsen 228—216—200. Dotter 203—196—184
Schlaglein 190—180—165. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 24 November. Wind NO Witterung: trübe. Morgens 6° +. Mittags 10° +. — Weizen 122—125pfd. 68—71 Thlr., 126—129pfd. 72—74 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 47—48 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht — Gerste 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 15 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	4 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 4 Min.
Gemischter Zug Morgens	7 - 31 -	Gemischter Zug Morgens	8 - 14 -
Personen-Zug Nachmitt.	3 - 54 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 4 -
Gemischter Zug Abends	8 - 42 -	Gemischter Zug Abends	6 - 54 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug . . . . früh	8 Uhr 13 Min.	Gemischter Zug . . . . früh	6 Uhr 14 Min.
Personen-Zug Vormittags	11 - 4 -	Personen-Zug Vormittags	11 - 14 -
Gemischter Zug Nachmitt.	2 - 32 -	Gemischter Zug Abends	7 - 34 -
Personen-Zug Abends	10 - 47 -	Personen-Zug Abends	11 - 33 -

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

1) **Baugy,** 24. November. Die Belagerung von Thionville hat vorgestern begonnen, die Festung wird aus 76 Geschützen beschossen, die Stadt brennt seit vorgestern Nachmittag.

Die Avantgarde der Kavallerie-Division Graf Gröben unter Oberst von Lüderitz hat gestern Nachmittag bei le Quesnel ein glückliches Gefecht gegen französische Mobilgarden aus Amiens bestanden, welche in wilder Flucht zurückgetrieben wurden.

Graf Wartensleben.

2) **Versailles,** 24. November. Der Großherzog von Mecklenburg setzt heute seinen Vormarsch fort. Rekognoszirungsgefechte haben bei Neuville Bois Commun und Maizieres stattgefunden.

3) **Metz,** 24. Novbr. Soeben hat Thionville kapitulirt Die Uebergabe erfolgt morgen um 11 Uhr früh.

v. Podbielski.

(Bereits als Extrablatt veröffentlicht.)

Berlin, 24. November. Die Börse war auf spekulativem Gebiet in Folge niedrigerer Londoner und Wiener Notirungen ohne Anregung und im Ganzen matt; für Amerikaner, Türken und Italiener bestanden zu herabgesetzten Preisen Kauflust. Eisenbahnen waren still und etwas matter; in Baltischen wurde Einiges zu höheren Kursen gehandelt. Banken waren sehr still und im Ganzen tendenzlos. Inländische und deutsche Fonds waren bei ziemlich behaupteten Kursen zu lassen; die neuen bayerischen Anleihen waren etwas niedriger. Prioritäten in beschränktem Verkehr, aber fest, besonders österreichische; russische meist unverändert. Russische Fonds waren theilweise matter, besonders Liquidations-Pfandbriefe und Schatz-Obligationen; englische vernachlässigt; Prämienanleihen auch heute etwas höher und in ziemlich großem Verkehr. — Constantia-Aktien wurden wieder mehrfach zu 94½ gehandelt. — Wechsel waren unbelebt und matter, nur Belgien etwas besser.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 23. November 1870

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98 bz	
Staats-Anl.v.1859	5	100 bz	
do. 1854, 55, A.	4½	90⅞ bz	
do. 1857	4½	90⅛ bz	
do. 1859	4½	90⅞ bz	
do. 1856	4½	90⅞ bz	
do. 1864	4½	90⅛ bz	
do. 1867 C.)	4½	90⅛ bz	
do. A. D.)		90⅞ bz	
do. von 1868 B.	4½	90⅞ bz	
do. 1850, 52 conv.	4	81 bz	
do. 1853	4	81 bz	
do. 1862	4	81 bz	
do. 1868 A.	4	81 bz	
Staatsschuldscheine	3½	79⅛ bz	
Präm.St Anl.1855	3½	119¼ bz	
Kurh. 40Thlr.-Obl.	—	— —	
Kur-u Neum.Schld.	3½	— —	
Oderdeichbau Obl.	4½	90⅞ G	
Berl. Stadtobl.	5	99¾ bz	
do. do.	4½	92 G	
do. do.	3½	74½ bz	
Berl. Börs.-Obl.	5	— —	
Pfandbriefe: Berliner	4½	89 B	
Kur- u. Neum.	3½	74 G	
do. do.	4	80⅜ bz G	
Ostpreußische	3½	77½ G	
do.	4	83 bz	[bz
do.	4½	88½ bz	5% 95½
Pommersche	3½	72 bz G	[89¼ G
do. neue	4	82¼ G	4½%
Posensche neue	4	82⅜ B	
Schlesische	3½	—	
Westpreußische	3½	72¾ G	
do.	4	78⅜ B	
do. neue	4	78⅜ G	
do.	4½	86¼ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	87⅛ B	
Pommersche	4	87¼ B	
Posensche	4	84¾ bz	
Preußische	4	87 B	
Rhein-Westf.	4	90⅛ B	
Sächsische	4	87⅛ bz	
Schlesische	4	86¾ bz	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	91 bz	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	71½ B
do. 100fl. Kred. L.	—	86½ et bz [-½ bz
do. Loose (1860)	5	74½-¼ bz ult.74½
do. Pr.-Sch. v. 64	—	63¼ etw bz
do.Bodenkr.Pfdbr.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	53⅜-¾ bz ult. 53⅜
Ital. Tabak-Obl.	6	85 bz B [-⅝ bz
Rumän. Anleihe	8	90 B
Rum.Oblg. v.St.g.	7½	58-⅜ bz G
5. Stieglitz-Anleihe	5	67¾ G
Engl.Anl v.J.1862	5	84¾ B
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v.1864	5	111⅜ bz
do. v.1866	5	110 bz
Russ.Bodenkred.Pf	5	85⅛ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	66¾ bz
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 67¾ bz kl. —
do. Cert. A. 300 fl.	5	92⅛ bz kl. 66¾
do. Pfdbr. in S.R.	4	68¼ G [bz
do. Part. O. 500fl.	4	99 G 5% 67¼
do.Liqu.-Pfandbr.	4	56½ bz [G
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7½ bz [94¾ bz
Amer. Anl. 1882	6	94¾ bz G ult.
Türkische Anl. 1865	5	41¼-⅛-⅞-¾ bz ult.
Bad.4½% St.-Anl.	4½	90 B [41⅛-41
Neue bad 35fl. Loose	—	34 B [-¾-⅝ bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	105½ bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	106 bz
do. 4½% St.A. v 59	4½	90¾ G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	16½ bz
Dessauer Präm.-A.	3½	99 G
Lübecker do.	3½	— —
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed.10Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	106⅛ B
Berl. Kass.-Verein	4	180 B
Berl. Handels-Ges.	4	132 B
Braunsch. Bank	4	115 G
Bremer Bank	4	111½ B
Coburg. Kredit-Bk.	4	97 B
Danziger Priv.-Bk	4	105 B
Darmstädter Kred.	4	127¾ etw bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	101½ bz G
Dessauer Kreditbk.	0	5⅞ bz G
Disk.-Kommand.	4	41¾ etw bz
Genfer Kreditbank	0	14 G
Geraer Bank	4	102½ etw bz
Gwb. H. Schuster	4	104 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	103½ B
Hannoversche Bank	4	94½ bz B
Königsb. Priv.-Bk.	4	108 G
Leipziger Kreditbk.	4	116½ G
Luxemburger Bank	4	122 B
Magdeb. Privatb.	4	99 G
Meininger Kreditb.	4	119½ bz G
Moldau Landesbk.	4	— — vll — —
Norddeutsche Bank	4	143⅛ G
Oestr. Kreditbank	5	133¾-33-⅛-33 bz
Pomm. Ritterbank	4	92 et bz [ult.do.
Posener Prov.-Bk.	4	102 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	149 G
Rostocker Bank	4	114¾ bz
Sächsische Bank	4	129 G
Schles. Bankverein	4	115¼ et bz [115
Thüringer Bank	4	91 G [⅞
Vereinsbank Hamb.	4	11[illegible]¾ bz
Weimar. Bank	4	95¾ bz G
Prß Hyp. Vers.25%	4	105¼ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	93⅛ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	75 bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. Em.	5	81 G
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	89½ etw bz G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	73⅜ bz G
do. Lit. B.	3½	73⅜ bz G
do. IV. Ser.	4½	89¾ G
do. V. Ser.	4½	89¾ B
do. VI. Ser	4½	87½ B
do. Düsseld.-Elberf.	4	80 G
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	96¾
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	90⅜ bz
do. Lit. B.	4½	90¾ bz
Berlin-Görlitz	5	— —
Berlin-Hamburg	4	83 bz G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u B.	4	83¾ B
do. Lit. C.	4	— — D. 98½ G
Berl.-Stett. II. Em.	4	78½ bz
do. III. Em.	4	—
B.S.IV.S. v. St g.	4½	90⅜ bz
do. VI. Ser. do.	4	78 bz G. — —
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	
Cöln-Crefeld	4½	91 B
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	100 G
do.	4	— —
do. III. Em.	4	81 B
do.	4½	89 G
do. IV. Em.	4	81½ bz
do. V. Em	4	80½ bz
Cosel-Oderb.(Wilh)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	—
Galiz. Carl-Ludwb.	5	83⅛ G
Lemberg-Czernowitz	5	65 B
do. II. Em.	5	73½ B
do. III. Em.	5	71 bz
Magdeb.-Halberst.	4½	— —
do. do. 1865	4½	8[illegible]½ bz
do do.	5	95½ B
do. Wittenb.	3	90 G
Niederschles.-Märk.	4	83¾ bz
do. II. S. à 62½ tlr.	4	—
do. c. I. u. II. Ser.	4	
do. conv. III. Ser.	4	80¼ B
do. IV. Ser.	4½	90 bz
Niederschl. Zweigb.	5	94½ G D. 94½
Oberschles. Lit. A.	4	— — [G
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	81 G
do. Lit. E.	3½	72¾ bz
do. Lit. F.	4½	8[illegible] B [88 bz
do. Lit. G	4½	— — Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	269 bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	229 bz
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	91½ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	—
do. v. Staat garant.	½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88¼ bz 65r 88¼
do. 1862 u. 1864	4½	88¼ bz [bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	89½ B
do. II. Em.	4½	89½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	79¼ bz
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	83 G
Jelez-Woron.	5	84 bz B
Kozlow-Woron.	5	83½ B
Kursk-Charkow	5	83½ G
Kursk-Kiew	5	83⅛ G
Mosko-Rjäsan	5	87¼ B
Rjäsan-Kozlow	5	83½ bz G
Schuja-Iwanow	5	83½ bz G
Warschau-Teresp.	5	81⅛ bz kl. 81½ bz
Warschau-Wiener	5	82¾ G kl. 82¾
Schleswig	4½	86 B [G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	33 bz
Altona-Kieler	4	111½ bz
Amsterdm-Rotterd.	4	100½ bz
Bergisch-Märkische	4	117½ bz G n. 113
Berlin-Anhalt	4	194¾ bz [bz
Berlin-Görlitz	4	57¼ bz
do. Stammprior.	5	88 bz B
Berlin-Hamburg	4	149¾ G
Berl. Potsd.-Magd.	4	218⅛ bz
Berlin-Stettin	4	131¾ bz G
Böhm. Westbahn	5	99 bz
Bresl. Schw.-Frb.	4	108¾ bz
Brieg-Neiße	4½	85¾ G
Cöln-Minden	4	132¼-¾ bz
do. Lit. B.	5	97¾ etw bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	96¼-¼-¾ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	46¾ bz
do. Stammprior.	5	74 bz G
Löbau-Zittau	4	72 bz B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	162 G
Märkisch Posen	4	42¼ bz
do. Prior.-St.	5	68 bz G
Magdeb.-Halberst.	4	119¾ bz n. 117¼
do. Stamm-Pr.B	3½	67 bz [bz
Magdeb.-Leipzig	4	188½ etw bz G
do. do. Lit. B.	4	87 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	133½ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	84⅜ bz
Niederschl. Zweigb.	4	90¾ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	62 bz G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	69¾ bz B
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 66 B
Oberschl. Lit. A u. C.	3½	170¾ bz
do. Lit. B.	3½	155¾ bz [1¾ 3-2¼
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 202-
Oest. Südb. (Lomb.)	5	96-96½-96 bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	33½ bz [do.
do. St.-Prior.	5	61⅛ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	84¼ bz
do. do. St.-Pr.	5	94½ B
Rheinische	4	114⅛ bz G
StP. Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	26⅜ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	88 bz G
Stargard-Posen	4½	91½ G
Thüringer	4	132 B
do. 70%	5	125 G
do. B. gar.	4	vll 77½ B
Warschau-Bromb.	4	— kl. — —
do. Wiener	5	59⅜ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	$113\frac{11}{12}$ G
Gold-Kronen	—	9. 9½ G
Louisd'or	—	111½ bz
Sovereigns	—	6. 24½ G
Napoleonsd'or	—	5. 14 bz G
Imp. p. Zpfd.	—	467¼ bz
Dollars	—	1. 12 G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	$81\frac{11}{12}$ bz
Russische do.	—	78 bz

Wechsel-Kurse vom 23. November.

Bankdiskont	9	
Amsterd. 250fl. 10T.	4	143⅜ bz
do. 2M.	4	142¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151¼ bz
do. 2M.	4	150¼ bz
London 1 Lstr. 3M.	2½	6 23⅜ bz
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	81⅛ bz
do. do. 2M.	6	81 bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	56. 22 G
Frankf. 100 fl. 2M.	4	56. 26 G
Leipzig 100Tlr. 8T.	5	99¾ G
do. do 2M.	5	— —
Petersb 100R. 3W.	6	85⅜ G
do. do. 3M.	6	84⅛ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	77⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	110⅜ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.